



MECKLENBURGER

AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung · 3. Jahrgang · Nr. 4 · 24 Januar 1992 · 1,00 DM

Seite 2 Diskussion um Verfassung	Seite 4 Altenpflege und Finanzen	Seite 5 Schafe im Osten	Seite 7 Theater und Musik	Seite 11 Schloß Trebbow	Seite 12 Reiseführer vorgestellt
--	--	---------------------------------------	---	---------------------------------------	--

Stolpern über Akten

Und wieder das Thema Nummer eins, über das jeder spricht: Stasi... Als andere Welten zusammengebrochen waren als die der kleinkarierten DDR, schwieg man lange Zeit über das Untergegangene. Diesmal ist es anders und das ist gut so, zeigt es doch, daß der Wille zur Aufarbeitung von Vergangenheit diesmal da ist.

Dennoch langsam ist es eine Zumutung zu erfahren, wer war denn nun und wer nicht beim Ministerium für Totalüberwachung im Wort.

Westlichen Kommentatoren mag ja immer noch die schiere Freude aus der Feder kommen, wenn sich neue Enthüllungen und Skandale abzeichnen, uns hier im Osten wird es allmählich ein bißchen flau, haben wir doch selbst in den Spiegel "Vergangenheit" zu sehen.

Also wieder: Stasi. Noch sind alle berührt, noch ist das d a s Thema unter deutschen Dächern. Noch wagt keiner, es laut zu sagen, daß ihn/sie dies ewigige Stasithema eigentlich schon nervt, noch sind wir bemüht, unsere Akten zu besehen. Wie groß wird die Enttäuschung, wenn uns aus der Akte nichts weiter kommt als die enttäuschende Gewißheit, über uns zu lesen, was wir schon lange wußten: Wir hatten einfach keinen Mut, keine Zivilcourage... Kein Volk von Widerstandskämpfern! Vom Opfer, das wir alle gewesen sein möchten, werden wir keine Spuren finden! Und das, was uns an alltäglicher Staatsgewalt angetan wurde, was uns verbogen hat, hat keinen Eingang in unsere Akten gefunden. Über das wird nichts in den Gazetten zu lesen sein.

In einer schnelllebigen Zeit muß die Geschichte schon sehr gruselig, oder das Opfer schon sehr prominent sein, daß die Medien es zur Kenntnis nehmen - wer weiß, ob nicht Bambi auch für die Stasi...

Halt! So ein ernstes Thema darf nicht zu mit leichter Feder genommen sein, Bedächtigkeit ist angebracht. Nein: Wut! Wut über all die Demütigungen der Vergangenheit, die man uns angetan hat, selbst der Mangel an Mut gehörte zum System, ja es baute darauf.

Eigentlich müßte ein Mann namens Huber in München jetzt schlaflose Nächte haben. Warum? Dieser Mann, seines Zeichens aufrechter Demokrat und der freiheitlichen Grundordnung verpflichtet, schon immer. In seiner Eigenschaft Generalsekretär der CSU, hat er

wohl den letzten "Spiegel" gelesen. Schon das wäre sicher Begründung genug, Subversion zu vermuten, denn Spiegel lesen bringt für manche Bayern nur Unglück, so ein rotes Blatt!

Aber wenn man meint, es sei von politischem Nutzen, dann darf man schon mal in dieses Blatt schauen und diesem Magazin auch kurzfristig Glauben schenken, zumalen es sich in der jüngsten Ausgabe wie ein Balsam für eines Christsozialen las: Da war diesmal die Vergangenheit des einzigen Sozials von Format (Nachtrag: "Im Osten") dran, mit der schönen Überschrift: "Der erste Schritt zum Fall". Das hat man allenthalben verstanden. Fall kommt von fallen und so forderte Huber umgehend den Rücktritt des Brandenburgers.

Der Münchener Report, ein TV-Magazin von erlesener Güte, ging etwas vorsichtiger zu Werke. Seit Wochen wühlten sie dem Stolpe hinterher und versuchten erst einmal einen Fall "Stolpe" zu machen.

Am Montagabend hatte nun der Brandenburger eine Gelegenheit sich der öffentlichen Vorverurteilung zu stellen. Die nahm er denn doch mit einiger Bravour. Als der sich zu einigem Pathos aufschwingende Moderator sich beim Potsdamer MP erkundigte, ob er ihm denn auch mal ein deutliches Wort sagen dürfe, quasi von Mann zu Mann, da kam ein Mensch mit Courage zu Wort, nahm seinen Spickzettel in die Hand und verlas seine Schlußfolgerung aus dem Fall "Stolpe": Wenn denn selbiger über einen gewissen Anstand verfüge, dann bliebe ihm nichts, als sich aus der Politik zu verabschieden. Gut gebrüllt, Du bayerischer Löwe, so hat es der Herr Huber gern...

Nun wußten alle seit langem, daß Manfred Stolpe in der DDR-Zeit für die Kirche der Diplomat und Taktiker war, der mit den Machthabern zu verhandeln, Spielräume auszuloten und unter anderem Bischöfen den Rücken frei zu halten hatte. Daß er dabei manchem zu weit ging und vielleicht zu spät den Verfall des Apparates erkannte, mag ein politischer Fehler gewesen sein. Darüber kann man streiten, ist schon damals gestritten worden, aber moralisches Versagen, ist ihm dabei nie unterstellt worden. Das sollte es auch heute nicht bis zum Beweis des Gegenteils.

Das zum "Fall" Stolpe, wer wird der nächste sein? **rm**



Hölzerne Zugbrücke in Winterruhe

Foto: Erich Hoyer

„Belastete sollen sich zurückziehen“

Im Gespräch Dr. Berndt Seite, Generalsekretär des Landesverbandes der CDU in Mecklenburg-Vorpommern

Das Amt des Generalsekretärs der CDU ist neu in unserm Land, was ist Ihre Aufgabe?

Mit diesem Amt wird der neue Weg markiert, den wir als Partei beschreiten. Ich selbst bin ein neues Parteimitglied. Der Generalsekretär soll integrativ wirken zwischen den verschiedenen Ebenen der Landespartei. Wir haben vier Wahlen gewonnen in den letzten zwei Jahren, das ist doch an die Substanz unserer Partei gegangen, da wir personell arg in die Pflicht genommen wurden. Es ist äußerst wichtig, daß wir neue Mitglieder gewinnen. Die andere Aufgabe ist, daß wir eine Verzahnung zwischen Regierung, Fraktion im Landtag und den Kreisverbänden schaffen wollen.

Eines der vorrangigsten Ziele,

das sich die CDU gestellt hat, ist die Aufarbeitung ihrer Vergangenheit in der DDR, wie weit ist dieser Prozeß in Ihrer Partei in unserm Land gediehen?

Der CDU gehören noch immer 90% der alten CDU an, wenige sind neu eingetreten. Wir haben uns im Gegensatz zu anderen neuen Bundesländern dahingehend geeinigt, daß wir den Mitgliedern, die sich in großer Nähe zum SED-Regime befunden haben, nahelegen, sich politisch zurückzunehmen.

Folgen diese Mitglieder dieser Empfehlung?

Ich denke schon. Die Entscheidung wie damit zu verfahren ist, liegt in dieser Frage nicht beim Landesverband, sondern bei den Orts- und Kreisverbänden. Es

herrscht darüber Konsens: Nichts wird unter den Teppich gekehrt, es kommt natürlich zu sehr unterschiedlichen Auseinandersetzungen in den Orts- und Kreisverbänden. Das wird ein langwieriger Prozeß.

Gibt es denn irgenwelche Regularien für den Fall, daß nicht jedes Parteimitglied, das sich als Altlast entpuppt, Lust verspürt, sich "zurückzunehmen"?

Es gibt keine vorgegebenen Regularien, aber derjenige, der sich schuldig gemacht hat, hat keinen Platz in unserer Partei, der sollte sich zurückziehen.

Können Sie ihn nicht aus der Partei entfernen?

So ohne weiteres nicht, da müßte

das Parteigericht angerufen werden und nach der Satzung entschieden werden. So einen Fall hat es bis jetzt noch nicht gegeben.

Seit Beginn des Jahres ist ein Thema in aller Munde: Stasi! Haben Sie Antrag auf Akteneinsicht gestellt?

Ja, aber ich bin mir noch nicht sicher, ob ich wirklich in die Akten sehen will, wenn ich bedenke, wen ich da wiedertreffen könnte. Ich war in der Synode der Mecklenburgischen Landeskirche und aktiv in der ökumenischen Versammlung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Ich denke, ich würde da einige Erschütterungen erleben.

Interview: Regine Marquardt

Politik

Wer soll das bezahlen?

Die Verschuldung der Kommunen in Westdeutschland ist 1991 rapide angestiegen. Wie das Statistische Bundesamt mitteilte, wiesen die Haushalte der Städte, Gemeinden und Kreise in der alten Bundesrepublik von Januar bis September 1991 Ausgaben über 140,7 Milliarden DM und damit 9,6% mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres auf. Die Einnahmen sind in der gleichen Zeit nur um 6,9% auf 135,5 Mrd. DM gestiegen.

Das Defizit vergrößerte sich von 1,6 Mrd. DM auf 5,3 Mrd. DM.

Dieses Defizit wurde zum großen Teil durch Kredite abgedeckt, die sich im Vergleich zum Vorjahr verdoppelten. Ursache hierfür sind steigende Personalausgaben, aber auch steigende Preise. Dies betraf ganz besonders die 1991 durchgeführten Baumaßnahmen.

Bund, Länder und Gemeinden haben bis zum Jahresende 91 insgesamt 1,46 Billionen DM Schulden angehäuft. Das wären bei rund 80 Millionen Bundesbürgern 18.340 DM pro Kopf.

Für diesen Schuldenberg mußten der Staat und seine Sondervermögen wie Bahn, Post, Einheitsfonds, Treuhandfonds sowie Treuhand- und Wohnungsaltschulden in diesem Jahr bereits 103 Milliarden DM Zinsen zahlen - das wären 1,296 DM pro Einwohner. Nach bisher vorliegenden Schätzungen würden die Zinsausgaben bis 1995 bereits auf 172,5 Mrd. DM anwachsen.

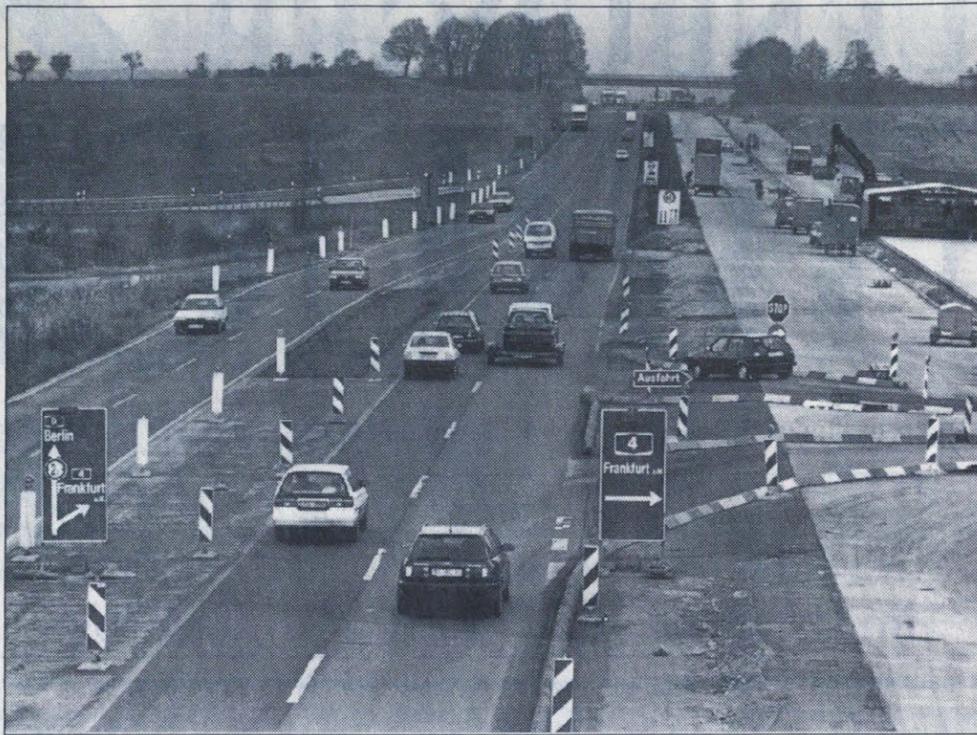
Ein Kostenfaktor: Aufschwung-Ost. Dabei stehen Umweltschutzmaßnahmen wie Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung, Luftreinhaltung und Lärmbekämpfung an der Spitze, gefolgt von der Erschließung von Gewerbeflächen, Investitionen im Verkehrsbereich sowie Krankenhauswesen. Allerdings räumt auch die Bundesregierung ein, daß angesichts der drückenden Altlasten und der gewaltigen Aufgaben die Finanzlage der Kommunen Ostdeutschlands nach wie vor angespannt ist.

Das dürften relativ vorsichtige Formulierungen sein, wenn man die Erörterungen der Regierungschefs der neuen Bundesländer im Dezember 91 in Wernigerode betrachtet: Dort wurde u.a. zum Ausdruck gebracht, daß dafür gesorgt werden müsse, daß die ökologischen Altlasten auf dem Grund und Boden ehemaliger DDR-Betriebe nicht von künftigen Investoren beseitigt werden müssen, weil eine derartige Regelung sich investitionsbehemmend auswirken müsse.

An der Elbe müßten Klärwerke gebaut werden, um den Fluß wieder sauber zu bekommen, ostdeutsche Krankenhäuser müßten schneller saniert werden und durch die anstehenden Altlasten im Wohnungsbau seien mit Auslaufen der gegenwärtigen Regelungen Kommunen sowie Genossenschaften allein durch die Zinsschulden finanziell schon überfordert.

Doch damit nicht genug: da das Geld vorne und hinten nicht reiche, müsse der Fonds Deutsche Einheit "verstetigt" werden. Anders gesagt: Der Finanzierungsquell dieses Fonds müsse - entgegen der bisherigen Absicht der Bundesregierung - stetig weiter fließen. Alle diese Fakten und Forderungen an die gegenwärtige und zukünftige Finanzpolitik machen deutlich, daß einerseits die notwendige Entwicklung in Ostdeutschland teurer werden wird, als es in Bonn angekündigt und erwartet wurde. Andererseits muß festgestellt werden, daß die finanziellen Lasten für die öffentlichen Hände in Westdeutschland die Grenze ihrer Belastbarkeit erreicht, teilweise sogar überschritten hat. Über finanzpolitische Konsequenzen - wie in den Fragen der Steuerpolitik und des Subventionsabbaus - darf unter diesen Vorzeichen nicht mehr nur diskutiert werden. Kurzkorrekturen sind unumgänglich geworden.

Helmut Kater



Freie Fahrt für den Aufschwung im Osten

Noch immer gleicht das Straßennetz der neuen Bundesländer einer einzigen Großbaustelle. Mit Milliarden-Investitionen, hohem Personal- und Materialaufwand soll die Infrastruktur der Ex-DDR so schnell westlichen Standard erreichen.

Die zügige Modernisierung der Autobahnen scheint absolute Priorität zu besitzen. In rasantem Tempo werden die wichtigsten Nord-Süd- und Ost-West-Achsen ausgebaut. Nach seiner Verbreiterung wird man sicherlich auch das HERMSDORFER KREUZ (unser Bild) kaum mehr wiedererkennen. Auch hier laufen die Straßenarbeiten auf Hochtouren. Die Einrichtung zusätzlicher Fahrspuren, der Aufbau von Leitplanken und die Erneuerung des Straßenbelags sollen diesen Verkehrsknotenpunkt Sachsens für zukünftige Belastungen wappnen. Aber auf uneingeschränkte Zustimmung stößt die rein wirtschaftlich motivierte Verkehrs-Politik längst nicht mehr.

Foto: amw

Fensterreden: Die Verfassungsdiskussion

Am Donnerstag, dem 16. Januar 1992 begann die Verfassungskommission in Bonn mit ihrer Arbeit. Sie soll bis zum 31. März 1993 dem Bundestag ihre Vorschläge zur Grundgesetzrevision vorlegen.

Hier wird eine Show inszeniert, die von vornherein außer dem Bündnis 90/Grüne und der PDS niemand ernst nimmt. Das Ergebnis der Arbeit steht jetzt schon fest. Es wird mit einigen Änderungen das geltende Grundgesetz sein. Eine Volksabstimmung darüber in Zusammenhang mit der Bundestagswahl ist nicht auszuschließen.

Die Kommission besteht aus 32 Mitgliedern des Bundestags und 32 Vertretern aus den Ländern (pro Land je 2). Nach Parteimitgliedschaften aufgeschlüsselt haben CDU/CSU 32 Sitze und SPD, Bündnis 90/Grüne und PDS je 32 Sitze.

Bei der CDU/CSU-Gruppe gibt es von 15 Abgeordneten keinen aus den neuen Ländern, bei der SPD sind es von 11 nur 2. Bündnis 90/Grüne und PDS haben je einen Sitz.

Die Kommission tagt nicht öffentlich, auch die Vertreter der SPD haben dem zugestimmt. Es sollen keine Fensterreden gehalten werden, sondern gearbeitet werden. Schon in der Kommission brauchen Beschlüsse 2/3 Mehrheiten. Die geplanten 13 Sitzungen werden kaum ausreichen. Mitglieder sind mehrere Ministerpräsidenten und entscheidende Minister, die sich nicht vertreten lassen dürfen. Wie das funktionieren soll, weiß kaum jemand.

Grundgesetz nur anpassen

Ministerpräsident Gomolka hat in seiner Rede vor der Kommission den Rahmen ihres Auftrages noch einmal präzisiert. Bei dem jetzt begonnenen Versuch einer Verbesserung des Grundgesetzes gehe es nicht um die Formulierung einer neuen Verfassung. Er erinnerte daran, daß die DDR der Bundesrepublik aus freiem Willen beigetreten sei, das Grundgesetz die wohlprobierte Verfassung der Bundesrepublik sei und es jetzt nur darauf ankomme, die unbedingt erforderlichen Anpassungen vorzunehmen.

Diese angeblich erforderlichen Anpassungen haben aber genau betrachtet mit dem Beitritt der DDR nichts zu tun. Sie sind lange bekannte, viel diskutierte und umstrittene Probleme der Politik der Bundesrepublik, die jetzt in einem Aufwasch erledigt werden können, aber nicht müssen. Dabei handelt es sich um die umstrittene Korrektur des Asylrechts (es soll eingeschränkt werden, um sich gegen zunehmend unkontrollierte Einwanderung zu schützen), die Frage von Truppen-

einsätzen der Bundeswehr außerhalb des Nato-Vertragsgebietes (hier gibt es viele Verfassungsrechtler, die mit guten Argumenten behaupten, daß sei gar keine Verfassungsfrage) und es geht um den Versuch, das Verhältnis von Bund und Ländern, ihren Finanzausgleich gegenüber dem Bund und untereinander, die Verteilung der Kompetenzen zwischen Bund und Ländern und die Ländergrenzen selbst neu zu regeln. Asylrecht und "out of area"-Einsätze der Bundeswehr sind wesentliche Fragen der Politik der Bundesrepublik. Sie sind unter gar keinen Umständen endgültig verfassungsrechtlich zu normieren.

Es ist unvorstellbar, daß sie hinter verschlossenen Türen, dem politischen Meinungsstreit entzogen, zwischen den großen Parteien abgeklärt werden können. Das wäre schlicht undemokratisch. Zudem handelt es sich bei beiden Problemen nicht um typische Verfassungsfragen. Sie sind inhaltlich politische Entscheidungen, die je nach veränderter Lage revidierbar bleiben müssen. So ist anzunehmen, daß die CDU/CSU die Gelegenheit benutzen will, ihre aktuellen politischen Entscheidungen mit einem Verfassungssegen zu versehen.

Gerade dadurch wird dem Grundgesetz seine Legitimität stiftende Geltung jenseits des Meinungskampfes entzogen. Und alle diejenigen, die zu recht gegen eine Änderung des Grundgesetzes beim Asylrecht votieren, werden sich bald in der Rolle der leidenschaftlichen Verteidiger des Grundgesetzes wiederfinden. Sie werden noch den Tag verfluchen, an dem sie der Regierung dieses Forum für die Beschleunigung ihrer Vorhaben eingeräumt haben.

Stärkung des Föderalismus

Für eine Stärkung des Föderalismus und eine Neugliederung der Länder gibt es viele gute Argumente. So wäre z.B. ein Nordstaat aus Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Bremen, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern möglicherweise besser in der Lage, ökonomisch sinnvollere Industriestrukturen zu planen und zu fördern, als bei dem augenblicklichen regionalegoistischen Gegeneinander.

Ganz abgesehen von der Verbilligung der Bürokratie. Schließlich würden 4 sinnlos teure Länderverwaltungen aufgelöst werden können. Trotz so schöner Aussichten ist mit Ernst nicht vorstellbar, wie bei den noch anhängigen Verfahren vor dem Bundesverfassungsgericht, dem Streit zwischen regionalen Besitzstandswahrungsinteressen und den Ansprüchen auf sinnvolle Ländergröße ohne irgendeinen Zwang

zur Entscheidung in diesem kurzen Zeitraum Lösungen herbeidiskutiert werden sollen.

Das gilt um so mehr, als es in der Verfassungskommission ja keinen Einigungszwang gibt. Denn selbst wenn die Kommission keine Ergebnisse erzielt, verliert das Grundgesetz seine Geltung nicht.

Trennung von Inhalt und Verfahren

In eine besonders schwierige Lage haben sich die SPD und das Bündnis 90 gebracht. Sie verfolgen weitgehend übereinstimmend den Plan, ihre in den letzten 40 Jahren gescheiterten Politikvorstellungen von einer inhaltlichen Festlegung des Staates auf bestimmte Politikziele nun auf dem Umweg über das Grundgesetz durchzusetzen. Ihre Forderungen nach einem Recht auf Arbeit, Recht auf Wohnen, einem verfassungsrechtlich orientierten Schutz der Umwelt würden, wenn beschlossen, niemals zu Wohnungen oder Arbeit für alle oder einem Ende der Umweltzerstörung führen können. Denn dazu wäre ein omnipotenter Machtstaat erforderlich, der um die Verfassungsforderungen durchzusetzen, sich zu einer gigantischen Umverteilungsgesamtstrukturieren müßte. Ohne viel Chancen dann mehr Erfolg zu haben, als die gescheiterten DDR-Pläne. Dem Grundgesetz Ziele einzuschreiben, die nicht einlösbar sind, hieße es zu schwächen. Das würde ihm im Bewußtsein der Bürger Geltungskraft entziehen und dem Mißtrauen gegenüber demokratischer Politik nur neue Argumente liefern.

Das Grundgesetz ist bis auf wenige historisch begründete Ausnahmen auf Verfahrensregeln reduziert. Diese Trennung von Inhalt und Verfahren ist die entscheidende Garantie für einen freien Meinungsprozeß. Im politischen Meinungsstreit der Parteien muß z.B. eine gerechte Wohnungspolitik formuliert und immer wieder auch korrigiert werden können.

Diese Wohnungspolitik wird dann entsprechend den Mehrheiten mal klüger, mal ungerechter oder einfach sinnlos ausfallen. Mit der Verfassung hat das nichts zu tun.

Diese Forderungen von Bündnis 90/Grünen und SPD haben auch keinerlei Chancen sich durchzusetzen. Das wissen SPD und Bündnis 90 sehr genau. Ihre Forderungen dienen ihnen nur dazu, vor aller Welt und vor allem vor ihren Wählern zu demonstrieren, daß sie die besseren Menschen sind. Wenn sie verloren haben, werden sie dann behaupten, die Regierenden seien an der Misere Schuld, weil sie die Verfassung nicht geändert hätten. Ein allzu durchsichtiges und phantasievolles Politikmanöver.

Volksabstimmung - ja oder nein?

Das Bündnis 90/Grüne hat sich mit seiner Forderung nach einer Volksabstimmung über das renovierte Grundgesetz schon fast durchgesetzt. Ein Sieg oder ein Grund zum Jubeln aber ist das nicht. Keine ihrer wesentlichen Forderungen wird Eingang ins Grundgesetz finden. CDU und SPD werden ein paar Geschäfte abschließen. Umweltgrundrecht z.B. gegen Asylrechtsänderung und "out of area Einsatz". Das wars dann. Dann wird bei der Bundestagswahl 1994 volksabgestimmt.

Herr Ullman und seine Freunde stehen dann vor der Frage, einem Grundgesetz zustimmen zu müssen, daß genau so aussieht, wie heute und von dem sie mit viel Eifer behauptet haben, daß es den Anforderungen heutiger Politik nicht mehr entspreche.

Die Volksabstimmung, die sie als Instrument des Wandels zu einem anderen Deutschland im Auge hatten, wird umgekehrt zur Probe ihrer Verfassungstreue. Während der Bundestagswahl dazu aufzufordern, gegen das Grundgesetz zu stimmen, wäre ein so aberwitziges Vorgehen, daß das Bündnis 90 und die Grünen gleich auf eine Teilnahme an der Bundestagswahl verzichten könnten.

Der Versuch jedenfalls, mit einer Verfassungsdebatte die Tatsache des Anschlusses der DDR zu relativieren, ist schon jetzt gründlich gescheitert. Der Anschluß läuft planmäßig und auch im Bewußtsein der Ex-DDR-Bürger erfolgreich. Sie können kein Interesse daran haben, den Gegenstand ihrer 40jährigen Sehnsucht gerade jetzt aus nostalgischen und psychosozialen Befindlichkeiten einiger unzufriedener Intellektueller wieder in Frage zu stellen.

Bedenklich ist nur, daß sich die großen Parteien überhaupt auf diese Kommission eingelassen haben. Sie befördert politische Zweifel an der Bundesrepublik, für die es keinen Anlaß gibt und wird nichts dazu beitragen, die Demokratiedefizite, die es zu korrigieren gilt, aufzuheben.

Die im Artikel 146 GG festgelegte Vorläufigkeitsbestimmung des Grundgesetzes bis zur Wiedervereinigung, hätte doch mit sehr viel Würde in einem Festakt in der Paulskirche einstimmig gestrichen werden können. Das wäre für die Bindungskraft des Grundgesetzes sicher besser gewesen, als das nun anhebende Debattieren im Verfassungsausschuß, zu dem eigentlich niemand außer dem Bündnis 90/Grüne und der PDS große Lust hat.

Meier Mandelboom

Kinder, liebe Kinder!

Wann lese ich denn nun endlich mal etwas über das Sandmännchen im Mecklenburger Aufbruch? Die Tageszeitungen informieren so ausführlich, daß ich mich inzwischen in meiner Lesegewohnheit gestört fühle, finde ich darüber am Wochenende nicht auch etwas in Ihrer Zeitung.

Es muß doch ein weltbewegendes Thema sein! Dreispaltige Fotos auf der Titelseite und in großen Lettern: "Sandmännchen". Mir fehlt der allmorgendliche Sand in den Augen. Nun weiß ich zwar wie viele Unterschriften gesammelt wurden und daß es den Sandmann wieder gibt, aber wie wird es weiter gehen?

Mein Vorschlag: Können Sie nicht etwas wie den Abendgruß in einer festen Rubrik in Ihrer Zeitung einrichten? Ich muß das einfach weiter verfolgen. Meine Kinder wehren sich gegen meine Weisung nun endlich, nach soviel Auf- und Ansehen in der Öffentlichkeit, den Sandmann zu schauen. Der Große meinte sogar: Das Sandmännchen war in der Partei! Also das kann ich ja nun gar nicht glauben, wo doch so viele für sein Überleben auf die Straße gingen!

Waren die denn auch alle in der Partei, oder haben sie zumindest gewählt? In der Schule wurden Kärtchen verteilt, unsere Kinder durften protestieren. Alles wie gehabt.

Also wirklich: Wer hat unsere Kleinen immer so nett eingelullt, ihnen, wenn auch freilich auf freundliche Weise sozialistische Moral mit in die Nacht gegeben? Das Partei-Sandmännchen. Zwar wurde nicht direkt von der Arbeits- oder Erntefront berichtet, Frau Pupp doktor Pille heilte den Seelenschmerz des Plüschteddys - vorgegaukelt wurde die heile sozialistische Kinderwelt. Der Sandmann ging zur Maidemo, wollte Soldat werden, oder wenigstens auf die Tafel der Besten, wenn es denn mal groß würde.

Aber da sich ja nun sogar die Christdemokraten unseres Landtages für das Sandmännchen stark gemacht haben, könnte es ja sein, es hat ein Bekehrungserlebnis gehabt und sich gewendet.

Über unseren Staatsratsvorsitzenden werde ich ja nun im Abendgruß nichts mehr erfahren, aber Kanzler Kohl, was macht der so den ganzen Tag?

Lotte Kraft

Impressum:

MECKLENBURGER AUFBRUCH

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369 X, Register-Nummer 309

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt

Beratung: Dr. Cora Stephan

Redaktions-Sekretärin: Anke Sendrowski

Redaktion:

Politik: Regine Marquardt
Kultur: Wolfram Pilz

Verlag:

Mecklenburger Verlag GmbH
Puschkinstraße 19
2750 Schwerin,
Telefon 8 33 88

Verlagsleitung:

Hans-Ulrich Gienke

Anzeigen: Reiner Prinzler

Satz:

EDV-Satzstudio D. Roggentin
Fregattenstr. 61, 2400 Lübeck 1

Druck: LN-Druck, Lübeck

Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

Thema

Lang ist sie her, die sandinistische Revolution im fernen Nicaragua, an die sowohl die ehemalige DDR als auch die ehemalige westdeutsche Linke ihr Herz gehängt, jede Menge Geld gezahlt und jede Menge Einsatz gewendet hat. Das war noch einmal ein Jahrzehnt der über alle Ozeane und vierzehneinhalb Flugstunden hinweg geborgten revolutionären Glaubwürdigkeit: ein empörtes, ausgepowertes Volk hatte seine von den USA ferngesteuerten Peiniger verjagt und so für revolutionären Glanz am ansonsten trüben linken Firmament gesorgt, eine unerhörte Ermutigung in den Zeiten eigener Schwäche und Desorientierung.

Die Achtziger Jahre sahen Nicaragua folgerichtig als das Dritte-Welt-Projekt der deutschen Linken. Da wurde an Konzepten und der Realisierung von Werkstätten, Gesundheits-Zentren, Abwasser-Systemen, Schul- und Kindergarten-Projekten, Rundfunk-Stationen (um nur einige Beispiele zu nennen) gearbeitet, aber auch, wenn's Not tat, einfach mit Hunderten von Freiwilligen bei der Kaffee-Ernte mitgeholfen.

Das Verhalten der deutschen Nicaragua-Solidaritäts-Bewegung unterschied sich von allen zuvor an der Wirklichkeit blamierten Revolutions-Schwärmerien durch ein rigoroses Streben nach erlebbarer Partnerschaft mit Gruppen, Kommunen und Aufbauprojekten. Dennoch waren die bundesdeutschen Unterstützungsgruppen zwar über Jahre hinweg konsequent in Nicaragua präsent, sie vermieden jedoch ganz im Stil früherer unkritischer Fernweh-Trips durch die Revolutions-Szenarie der Dritten Welt - weitgehend die inhaltliche Auseinandersetzung mit den Sandinisten über die sandinistische Politik. Offensichtliche Fehlentwicklungen in der trotz aller gegenteiligen Beteuerungen doch planwirtschaftlichen Ökonomie, im Umgang sowohl mit der demokratischen Opposition als auch mit den ethnischen Minderheiten und in der Militarisierung des gesellschaftlichen Lebens wurden allzu pauschal allein der Kanonenboot-Politik der USA angelastet. Und bereisten Politiker der Frente Sandinista einmal die Bundesrepublik, glichen die mit ihnen abgehaltenen Veranstaltungen eher rot-schwarzen Fahnen-Appellen als Terminen, bei denen partnerschaftlich-offen über Probleme eines doch im Grunde gemeinsamen politischen Projekts diskutiert werden konnte. Dafür wurde jede kritische Äußerung der Gäste über die Bundesrepublik mit begeistertem Beifall aufgenommen. "Volk" und "Sandinismus" waren im Bewußtsein der deutschen Linken - West wie Ost - zu einer Einheit verschmolzen. Elend und Ende des einen ohne das des anderen schien völlig ausgeschlossen.

Die Niederlage - die Bewährungsprobe

Die "freiesten Wahlen in der Geschichte Mittel- und Südamerikas" (sandinistische Eigen-Werbung) im Februar 1990 sollten den Triumph und die unangreifbare Legitimation des sandinistischen Weges zu Demokratie und sozialer Gerechtigkeit liefern. Die Sandinisten schwelgten in Siegessehnen, war es ihnen doch gelungen, fast die Hälfte der

wahlberechtigten Bevölkerung Nicaraguas zu ihren Freiluft-Kundgebungen zu mobilisieren, - aber eben nur fast die Hälfte.

Das Erwachen am Wahlabend war für die FSLN und ihre Anhänger auch in der Solidaritäts-Bewegung fürchterlich: die UNO mit der von Vielen belächelten Violetta Chamorro an der Spitze errang einen gemessenen an den Erwartungen triumphalen Wahlsieg. Lähmendes Entsetzen in den Zentralen der Sandinisten, Fassungslosigkeit bei den Internacionalistas, - für wen und mit wem konnte und sollte sie nun noch geleistet werden? Das nie für möglich Gehaltene war geschehen: Das Volk Nicaraguas hatte die Sandinisten, die doch eins mit ihm waren, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit nicht nur aus der Regierung, sondern auch aus nahezu sämtlichen Rathäusern gejagt.

Ein linkes, revolutionäres Modell wurde weder weggeputzt noch zerbrach es an militärischer Intervention von außen, sondern wurde ganz einfach abgewählt. Obwohl weite Teile der Solidaritäts-Bewegung das nicht wahrhaben wollen und der "harte Kern" der sandinistischen Kämpfer es bis heute nicht so recht akzeptieren kann: Es bleibt eines der größten Verdienste der FSLN, den demokratischen Wechsel nicht nur ermöglicht, sondern auch hingenommen zu haben, ohne von ihren Machtmitteln Gebrauch zu machen.

Die nach der Enttäuschung des Wahl-Debakels an der konkreten Projekt-Arbeit in Nicaragua festhaltenden Angehörigen der westdeutschen Solidaritäts-Bewegung sind ihre Illusionen losgeworden; entsprechend nüchtern betrachten sie nun die neue Lage im Land ihrer Träume. Wer jetzt noch "drüben" arbeitet, versucht zu retten, was zu retten ist und nutzt pragmatisch jede Möglichkeit der Kooperation, auch wenn das nicht in's Raster der früheren Ideologie paßt. Mitglieder einer Delegation des Vereins Sandino Partnerschaft aus Südhessen sind jetzt aus Managua zurückgekehrt. Beatrix Gaertner berichtet:

Über dem Nicaragua vom Dezember 1991 liegt eine ungewisse Spannung, die sich in Gewalt-Aktionen der immer noch aktiven Contras gegen Einrichtungen der Sandinisten entläßt und umkehrt. Die gesellschaftlichen Normen und Wertmaßstäbe haben sich dramatisch verschoben. An die Stelle des auf den Sozial-Zusammenhang in den Wohnquartieren und auf die unter den gegebenen Umständen optimale Versorgung durch den Staat setzenden Sandinismus ist das radikale kapitalistische Gegenbild getreten, das an ähnliche, letztlich erfolglose Robkuren früherer Tage - beispielsweise in Chile der Siebziger Jahre - erinnert; es gibt alles zu kaufen, aber kaum jemand kann sich's leisten; dicke West-Autos sorgen für ständige Staus auf den zuvor kaum frequentierten Straßen, aber drin sitzen grobenteils die zu Zehntausenden

Nicaragua libre - ein Land gerät in Vergessenheit

aus Florida zurückgekehrten Exil-Nicaraguaner; in jedem Haushalt, der auf sich hält, läuft der Fernseher und quäkt die Stereo-Anlage, aber selbst die Ärmsten, die kaum wissen, wie sie überleben sollen, geben dafür ihr letztes Geld aus. Dabei sind die von der FSLN geschaffenen Strukturen durchaus nicht völlig zusammengebrochen, sie leben als eine Art Staat im Staate fort, vermitteln aber bei schwindendem Durchhalte-Willen der sie tragenden Menschen alles andere als Aufbruch-Stimmung.

Zum "Acto" anlässlich der Wiederkehr des Todestages von Car-

großen Sprünge: ihr Schutzengel USA hat nach der wunschgemäß verlaufenen Neuordnung der Verhältnisse in Nicaragua ebenso schnell auch wieder das Interesse am Gang der Dinge im eigenen Hinterhof verloren.

Das Glücksrad - die Dampfwalze

Jeder kennt jeden in der Politiker-Kaste dieses kleinen Landes, wenn man nicht gar über alle politischen Grenzen hinweg untereinander verschwistert und verschwägert ist. Wer sich wo mit wem trifft, um sich Platz-Vorteile

zumindest nach klaren Fronten kommt auf. Scharfmacher wie der Bürgermeister von Managua und UNO-Rechtsaußen Aleman haben Konjunktur in Nicaragua.

Die Stimmung in der Hauptstadt ist so flau wie die Mägen ihrer Bewohner leer sind, und über alles breitet sich der lärmende Optimismus des harten kapitalistischen Umbruchs, der im Stil einer Invasion über das Land kommt, statt den ohnehin schon schwachen ökonomischen Eigenkräften auch nur den Hauch einer Chance zu lassen: Nicaragua hat in nennenswertem Umfang weder Rohstoffe noch Industrie, und die Preise für die Produkte der Landwirtschaft werden vom alles niederwalzenden Weltmarkt diktiert. Die Textil-Produktion, in den Jahren zuvor in bescheidenem Maß auf Touren gekommen, verschwindet unter der Flut-Welle US-amerikanischer Billig-Produkte, mit denen alles kaputtgedumpt wird, was sich in der heimischen Wirtschaft noch bewegt.

Typisches Beispiel: die von der westdeutschen Solidaritäts-Bewegung mit kriegsversehrten Veteranen der sandinistischen Armee aufgebaute Keramik-Werkstatt in Ciudad Sandino, einem nach dem Erdbeben Anfang der siebziger Jahre entstandenen Stadtteil Managuas, verliert mit dem Staats-Auftrag zur Herstellung von Isolatoren für Telefon-Leitungen eines ihrer wichtigsten ökonomischen Standbeine, weil die Angebote der Nordamerikaner noch unter den eigenen Produktions-Kosten liegen.

Immer mehr Kinder gehen nicht mehr in die Schule, Kinderarbeit ist längst zum Normalfall geworden, die Jugendkriminalität explodiert. Die Menschen haben ein Glücksrad gewählt und eine Dampfwalze bekommen.

Der nicaraguanische Staat beginnt, in seinem konfuse Kampf um das ökonomische Überleben seine ökologische Basis zu verschachern: ein Drittel des Regenwaldes des Landes sind jetzt an ein taiwanesisches Konsortium zu welcher Nutzung auch immer verkauft worden. Diesem Trauerspiel, diesem unfreiwillig-zynischen

Hand-in-den-Mund-Leben einer maroden Gesellschaft mag die US-amerikanische Garantie-Macht nicht zuzusehen; deshalb verlegt sie sich auf's Weggucken, nicht ohne gelegentlich der Hoffnung auf noch stabilere innenpolitische Verhältnisse Ausdruck zu verleihen.

Und die sind schon in Sicht: wie lange, fragen sich politische Beobachter in Managua, wird die Regierung Chamorro ihren desolaten Eiertanz noch durchhalten? Die Zahl geplanter Provokationen durch die extremen Kräfte nimmt zu. Ob die Durchsetzungskraft der am Bestand des demokratischen Modells interessierten Gruppen noch ausreicht, die Durchführung vorzeitiger Neuwahlen zu sichern, steht in den Sternen. Schon malt die sandinistische Linke das Gespenst eines

Contra-Staatsstreichs an die Wand, ohne dabei die Möglichkeit einer eigenen Wiederbewaffnung und eines "linken" Putsches völlig auszuschließen. In der Stunde der Not könnte sich das Land leicht seines einzigen zweifelhaften Reichtums besinnen: nämlich darauf, daß es vor Waffen und Kriegsgerät förmlich überquillt.

Die Gespräche beim Besuch der Klinik Carlos Marx schließlich lassen wenig vom Mythos der effektiven Hilfe durch die alte DDR übrig: die Ärzte aus der DDR, so erzählen die nicaraguanischen Mitarbeiter, hätten - der Landessprache in praktisch keinem einzigen Fall mächtig - als In-Group vor sich hingearbeitet, ohne selbst über Jahre hinweg mehr als bruchstückhafte Kontakte zum einheimischen Personal aufzubauen; ein teurer Wasserkopf aus immer fremd gebliebenen Import-Leuten sei installiert worden, obwohl medizinisches Fachpersonal im Lande selbst bei weit geringeren Kosten zu haben gewesen wäre.

Die GTZ übernimmt nun aber offensichtlich nicht nur die Klinik, sondern auch ihre Übelstände: weiterhin werden Fachleute aus Deutschland geholt und teuer bezahlt, obwohl wiederholt auf die Möglichkeit verwiesen worden ist, sich aus dem Reservoir arbeitsloser nicaraguanischer Arbeitskräfte mit einschlägiger Ausbildung zu bedienen.

In einer Klinik, die sich allein auf der Geburten-Station des Ansturms nicht mehr unter akzeptablen medizinischen und hygienischen Voraussetzungen erwehren kann (bis zu 35 Geburten pro Nacht), wäre manche Mark sicher sinnvoller anzulegen denn als Arbeitsbeschaffungs-Maßnahme für (ost-) deutsche Jung-Mediziner. Derweil fehlt es für die medizinischen Geräte "made in GDR" an Ersatzteilen, so daß die Apparaturen bei steigendem Bedarf nutzlos herumstehen. Die Zukunftsaussichten des gesamten Projekts und der in ihm Beschäftigten erscheinen mehr als ungewiß.

Ende des Ostblocks - Elend des Südens

Ein Land ist aus den Schlagzeilen. War's das? Dem Versagen der USA, die es bei der Neusortierung der innenpolitischen Kräfteverhältnisse in ihrem Sinne haben bewenden lassen, ohne zu ihren Ankündigungen weitgespannter Unterstützungs-Maßnahmen zu stehen, gesellen sich die Staaten der Europäischen Gemeinschaft bei: angesichts der Wirren im Osten rückt die von uns kaputtgewirtschaftete Dritte Welt in die unterste Kategorie in der Rangordnung der Wichtigkeiten, - mehr als ein paar moralische Beruhigungs-Pillen für uns selber leisten wir uns nicht, die uns helfen den Anblick des Elends zu ertragen.

Wer einen Begriff davon hat, wie beschämend-dürftig allein schon der konkrete Nennwert der so pathetisch avisierten Not-Hilfe für die osteuropäischen Länder ausfällt, der kann erlauben, welcher Offenbarungseid zeitgleich gegenüber dem armen und immer ärmer werdenden Süden geleistet wird. Wenn es stimmt, daß der Westen den Wettlauf der Systeme gewonnen hat, dann schlägt jetzt die Stunde seiner Bewährung nicht nur in Mittelamerika.

Michael Will



los Fonseca, einem der Anführer der FSLN während der Revolution, verlieren sich wenige tausend Leute auf der Plaza de la Revolución in Managua; geblieben sind nur die kämpferischen Rituale, - ein trauriges, ersichtlich inszeniertes Nach-Spiel der begeisterten Fiesta, zu der sich am Vorabend der Wahl 1990 an gleicher Stelle Hunderttausende von Menschen versammelt hatten. Es gibt nichts zu feiern für Diejenigen, die sich auch heute noch dem Sandinismus verbunden fühlen, und die Meisten tun sich schrecklich schwer mit der ihnen vom unbestrittenen Vormann Daniel Ortega verordneten Rolle als staatstragender, um konstruktiven Kompromiß bemühten Oppositions-Partei. Ausgebrannt sind die Öfen der Revolution, aber auch die Regierung der nationalen Rettung macht keine

zu verschaffen, wer wann welche taktischen Positions-Wechsel vornimmt, - das fragt sich die schmale Schicht der arrivierten, politisch interessierten Öffentlichkeit mit rapide schwindendem Interesse. Violetta Chamorro ist mit ihrer aus einem bizarren Spektrum von den ultrarechten Contras bis zur Kommunistischen Partei zusammengewürfelten UNO-"Befreiungs"-Koalition, die von ihrem eigenen Sieg rettungslos überrascht worden war, nicht handlungsfähig. Sie bleibt im Parlament auf wechselnde Mehrheiten angewiesen - und damit immer wieder auch auf die Stimmen der auf diese Weise durch die kalte Küche mitregierenden Sandinisten. Sehnsucht wenn schon nicht nach entscheidender Besserung der von Marsenarbeitslosigkeit und Anarchie geprägten Verhältnisse, so doch

Bildung/Soziales

Ein Wegweiser zum Kompromiß

Gutachter für Mischform bei der Pflegeversicherung
Finanzierung nicht die entscheidende Frage

Als Wegweiser zu einem vernünftigen Kompromiß könnte ein Gutachten wirken, das Professor Winfried Schmähl, der Vorsitzende des Sozialbeirates für das - nicht federführende - Bundesministerium für Familie und Senioren zum Thema Pflegeversicherung vorlegt. Schmähl weist darin nicht nur darauf hin, daß die Frage der Finanzierung einer solchen Versicherung - ob Umlage- oder Kapitaldeckungsverfahren - letztlich zweitrangig ist, er tritt in einer abschließenden Würdigung der beiden Möglichkeiten auch für eine Mischform ein, die eine sozialversicherungsrechtliche Lösung für die Krankenversicherungspflichtigen und daneben eine Absicherung in der Privatversicherung für alle übrigen vorsieht. Dies ist ein Weg, der auch der privaten Lebens- und Krankenversicherung genügend Entfaltungsspielraum böte und überdies den mehr ideologisch als sachlich begründeten Streit zwischen den Koalitionspartnern in Bonn überwinden helfen könnte.

Nach Meinung des Gutachters steht es keineswegs fest, daß die Wahl einer privaten Pflichtversicherung und des damit verbundenen Kapitaldeckungsverfahrens, also der Ansammlung von Rücklagen für die einzelnen Versicherten aus deren Prämienzahlungen, tatsächlich den angestrebten volkswirtschaftlich positiven Effekt hat. Denn, so meint Professor Schmähl, die Versicherten werden für einen längeren Zeitraum - er schätzt ihn auf 40 Jahre - eine Doppelbelastung zu tragen haben: die Prämien für die eigene Versicherung und über Steuer- oder Beitragszahlungen auch die Finanzierung der Pflegeleistungen für die Älteren, für die eine Privatversicherung unzumutbar teuer

wäre, und die bereits Pflegebedürftigen. Das könnte dazu führen, daß an anderer Stelle weniger gespart, also Kapital angesammelt wird. Ein Nullsummenspiel also, um einen modernen politischen Begriff zu gebrauchen.

Versicherten und letztlich zu einer Umstellung des Rücklagensystems zwingen. Bei einem Umlageverfahren bei dem - wie in der Sozialversicherung üblich - allein die Einkommenshöhe des Versicherten die Höhe seines Beitrages bestimmt, bergen Beitragssatzkorrekturen nicht so viel sozialen Sprengstoff.

Vor diesem Hintergrund ist nach Meinung des Gutachters die Frage, welchen Weg der Finanzierung man für eine Pflegeversicherung wählt, in der längerfristigen Betrachtung weniger bedeutsam als das Problem, wie man die Leistungen aus dieser Versicherung gestaltet. Schon die Entscheidung für Geld- oder Sachleistung kann zum Beispiel wesentlichen Einfluß auf die Preis- und Kostenentwicklung bei der Alten- und Behindertenpflege haben und das Leistungsangebot qualitativ sowie quantitativ erheblich steuern. Für die Politik jedoch dürfte es längerfristig darauf ankommen, nicht zuletzt im Hinblick auf die Bevölkerungsentwicklung, die Pflegeausgaben im Griff zu behalten und unerwünschten Belastungen der Wirtschaft und der Versicherten zu begegnen. Dabei kommt es dann weniger darauf an, wie man die Pflegeausgaben finanziert - ob über Privat- oder Sozialversicherung, ob im Kapitaldeckungs- oder Umlageverfahren -, als vielmehr darauf, in welcher Form und in welchem Umfang man Pflegeleistungen anbietet.

Kurzum: die Politiker sollten sich bei der endlosen Debatte über die Pflegeabsicherung den wichtigen Problemen zuwenden, hier nach gemeinsamen Lösungen suchen und ihren fruchtlosen ideologischen Grabenkrieg endlich beenden.

Cyrril von Radzibor



Foto: Dr. R. Kunze

Zwar weist der Autor auf die Möglichkeit hin, auch eine Privatversicherung im Umlageverfahren, in dem ja die Jungen und Gesunden mit ihren Beiträgen die Leistungen für die Alten und Pflegebedürftigen finanzieren, zu gestalten, doch damit dürften sich die Privatversicherer kaum anfreunden.

Auch ein zwieter Faktor machte ein reines Kapitaldeckungsverfahren und den Weg einer privaten Pflegeversicherung unsicher. Niemand kann heute schon mit Sicherheit sagen, welche Beiträge in 40 oder gar 50 Jahren notwendig sein werden, um die Pflegekosten in einem Altenheim oder auch in der Familie zu decken. Die heute errechneten Prämien könnten sich recht bald als zu sparsam bemessen herausstellen. Prämienrückstellungen würden aber gerade die älteren Versicherten, die vielleicht nur noch von ihrer Rente leben, hart treffen. Man denke in diesem Zusammenhang nur an die Kostenexplosion im Gesundheitswesen und die dadurch bedingten unzureichenden Altersrückstellungen der privaten Krankenversicherer, die zu viel kritisierten Prämienrückstellungen für die älteren

Das Grundgesetz - Verfassung wider Willen

Jeder, der vor der Wiedervereinigung das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland als deren Verfassung bezeichnete, wurde in Fachkreisen pingelig darauf hingewiesen, daß diese Bezeichnung nicht korrekt sei. Das Grundgesetz sei keine Verfassung, sondern gemäß seiner Präambel nur eine Übergangslösung bis zur Vollendung der deutschen Einheit in Freiheit.

Nunmehr dürften - obwohl die Präambel bisher nicht geändert wurde - diese Bedenken weggefallen sein. Und unabhängig von einer formellen Beurteilung ist die im Grundgesetz geregelte Materie Verfassungsrecht.

Dieser Artikel soll das Grundgesetz noch nicht in allen Einzelheiten darstellen, sondern lediglich einen ersten groben Überblick verschaffen, der dann in weiteren Artikeln vertieft werden wird.

Der bekannteste Teil des Grundgesetzes - die Grundrechte - sind gliederungsmäßig auch sein erster Abschnitt. Die Grundrechte sind regelmäßig Abwehrrechte des Bürgers gegenüber Eingriffen des Staates, die Wirkungen der Grundrechte im Rechtsverkehr unter den Bürgern sind sehr differenziert zu sehen und Gegenstand wissenschaftlicher Auseinandersetzungen.

Aus einigen Grundrechten kann aber auch ein Anspruch auf Tätigkeit werden des Staates abgeleitet wer-

den, wenn es zum Beispiel um den Schutz der Familie (Art. 6 GG) geht. Auch die Garantie gegen jede Rechtsverletzung durch die öffentliche Gewalt gerichtlich vorgehen zu können, steht im Abschnitt der Grundrechte, Art. 19 Abs. 4 GG.

der Bundesfernstraßenbau, die Luftverkehrsverwaltung, die Bundesbank und die Bundeswasserstraßenverwaltung angesprochen.

Bevor das Finanzwesen abgehandelt wird, erfolgt erst noch eine Regelung der Gerichtsorganisation mit den Obersten Bundesgerichten und dem Bundesverfassungsgericht. Auch die Abschaffung der Todesstrafe und das Verbot von Sondergerichten ist dort enthalten. In Art. 103 GG sind die Grundrechte vor Gericht festgeschrieben, das Recht auf rechtliches Gehör, das Verbot der Bestrafung einer Tat aufgrund eines erst nach der Tat verabschiedeten Gesetzes, das Verbot der Mehrfachbestrafung für dieselbe Tat. Auch die Verfassungsbeschwerde wird bereits im Grundgesetz, Art. 93 Abs. 1 Ziff. 4a, garantiert.

Vor den Schluß- und Übergangsbestimmungen wird in einem letzten sachlichen Abschnitt noch eine Regelung für den Verteidigungsfall getroffen, die seinerzeit viel diskutierten Notstandsgesetze haben diese Regelungen dort verankert. Sie sind aufgrund der dort vorgesehenen Kompetenzerweiterungen als sehr problematisch empfunden worden. Da aber kein Verteidigungsfall bisher eingetreten ist, sind diese Probleme mehr oder weniger aus dem Bewußtsein der Öffentlichkeit verschwunden.

Uwe Jahn, Rechtsanwalt

VON RECHTS WEGEN

Im zweiten Abschnitt ist die bundesstaatliche Gliederung und das Verhältnis zwischen Bund und Ländern geregelt. Aber auch die Rolle der politischen Parteien, die staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten sowie das Verbot eines Angriffskrieges werden dort abgehandelt.

Die Organe des Bundes, Bundestag, Bundesrat, Bundespräsident, Bundesregierung und Gemeinsamer Ausschuss werden in den nächsten Abschnitten geregelt. Sodann folgt das Gesetzgebungsverfahren im Bund, d.h. durch Bundestag und gegebenenfalls durch Bundesrat und die Bundesverwaltung. Dort ist unter anderem die Bundeswehrverwaltung,

Einschreibungen für das Sommersemester beginnen

Die Ernst-Moritz-Armdt-Universität Greifswald immatrikuliert für das Sommersemester 1992 Studentinnen und Studenten in den folgenden Studiengängen.

Diplomstudiengänge:
Evangelische Theologie
Studiengänge mit Staatsexamen:
Rechtswissenschaften
Magisterstudiengänge:

Anglistik, Baltistik, Deutsch als Fremdsprache, Fennistik, Germanistik, Geschichte, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Nordistik, Romanistik, Slawistik, Sprechwissenschaft, Ur- und Frühgeschichte. In einem Magisterstudiengang können nach eigener Wahl zwei Hauptfächer oder ein Hauptfach und zwei Nebenfächer belegt werden.

Die Vorlesungen des Sommersemesters 1992 beginnen am 16. März 1992. Einschreibungen sind ab sofort möglich.

Interessenten melden sich bitte beim **Dezernat für Studentische Angelegenheiten, Domstraße 11, O-2200 Greifswald, Tel. (0822) 63220.**

PREMIERE DES JAHRES:

NEU: MAZDA 626.

Der neue Mazda 626. **FORM** elegant und geschmei- dig in der Form. **FORMAT** reich- mat. Ein neuer Stil bei uns zu erleben. **SCHAU** Und dazu: unser Super-Gewinnspiel 3 Mazda-Stars. Teil- oder einfach anfordern bei: Mazda-Service, Postfach 900967, 6000 Frankfurt/Main 90.

**FORM
FORMAT
& SCHAU**

Elegant und geschmei- dig in der Form. **FORMAT** reich- mat. Ein neuer Stil bei uns zu erleben. **SCHAU** Und dazu: unser Super-Gewinnspiel 3 Mazda-Stars. Teil- oder einfach anfordern bei: Mazda-Service, Postfach 900967, 6000 Frankfurt/Main 90.



Hans Joachim Kaczmarek
Autoservice Plate

Schwerins Mazda-Vertragshändler

O-2713 Plate - Tel. 0 84 91 20 16

Sa. 25. 1. 92 - 10⁰⁰-16⁰⁰ Uhr

mit buntem Rahmenprogramm

- Original Dabeler Müllerburschen
- Kinderkarussell ● buntes Markttreiben

mazda



DENKMALPFLEGE MECKLENBURG

anerk. Fachbetrieb für Denkmalpflege und Althauserhaltung

Putzer, Stukkateure, Maurer

- Putz- und Stuckfassaden
- Stuckdecken
- Innenputz
- Maurer- und Betonarbeiten
- Ziegelfassadeninstandsetzung
- Mauerwerkstrockenlegung
- Innenausbau

Natursteinverarbeitung (DNV)

anerk. „Naturwerkstein-Fachbetrieb“

- Natursteinfassaden
- Fußböden und Wandverkleidungen
- Treppen und Natursteinmauerwerk

Denkmalpflege Mecklenburg GmbH Telefon Schwerin 5291
Vor dem Wittenburger Tor 4a Telefax 81 25 97
2766 Schwerin

Aktion gegen langweilige Badezimmer.



Wie komfortabel und gemütlich Ihr Badezimmer sein könnte, wissen Sie wirklich erst, wenn Sie gesehen haben, wie viele verschiedene Dinge es für die Einrichtung gibt. Bei uns.

Heinrich Murjahn

Kommanditgesellschaft
Eisen - Sanitär - Heizung
Postfach 1280, Tel. (0 45 42) 70 85
2410 Mölln (Lauenburg)

Gebe billig 1 L Rillengläser ab.
E. Nimz, Wismar, Turnerweg 7

Urlaub in Prag
Ständig preiswerte Quartiere für Einzelpersonen, Familien, Gruppen
Dipl.-Ing Josef Kabelac
Cestlice 97 - 25170 Prag
Tel. 00 422 / 75 03 62
CSFR Praha - Vychod

Märklin-Eisenbahn gesucht
Spur OO/H0,0, i.o. größer. Priv. Sammler zahlt fairen Preis auch für defekte Teile! Je älter je lieber!
D. Ross, A.-Saefkow-Str. 38, 2402 Wismar

Wellasbestplatten, neu, je 6:
abzugeben, Sehlandt, Neukloster, Breitscheidstr. 12, Tel. 460

Uhren, Schmuck, Bestecke, Gravuren, Pokale

Juwelier

Gerd Lorenz

Uhrmachermeister

in Gadebusch und Rehna

Es lohnt sich wieder einzuschauen, ein Umbau ist abgeschlossen

Niels Stensen Buchhandlung

Schloßstraße 20 - Schwerin

- Die Informationsecke gibt Auskunft über alle lieferbaren Bücher
- Jedes nicht vorhandene Buch besorgen wir schnell
- Die Frühjahrsnovitäten kommen demnächst
- und alle Kalender '92 gibt es jetzt sehr günstig

Wirtschaft

Neue Chance für Schafherden auf ostdeutschen Fluren?

Vierorts könnten sie eine sinnvolle Alternative zu hochgezüchteter Intensivlandwirtschaft sein. Sie sind gerade zu eine Paradebeispiel für die angestrebte extensive Tierhaltung.

Unbestritten wäre ihr landschaftskultureller Wert auf zahlreichen stillgelegten Äckern Brandenburgs, Sachsens oder Mecklenburg-Vorpommerns, die ohne ein Mindestmaß an Bewirtschaftung zu versteppen drohen. Gemeint sind die Schafherden, die im deutschen Osten schon seit Jahrhunderten zum Landschaftsbild gehören. Sie waren einst als "Pfennigsucher" gerühmt, und so mancher hielt sie als billige "Rasenmäher".

Doch die Schafzucht ist heute zu einem Zuschußgeschäft geworden, das ohne staatliche Finanzspritzen nicht mehr zu betreiben wäre. So zahlt die Europäische Gemeinschaft (EG) beispielsweise die sogenannte Mutter-schaf-Prämie: derzeit für Herden bis zu 500, in den als benachteiligt eingestuft Gebieten sogar bis zu 1 000 Tieren. Wer noch mehr Schafe hält, bekommt für die überzähligen noch die halbe Summe. Im Rahmen der geplanten Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik will Brüssel auch hier die Subventions-schraube zurückdrehen: Künftig soll nach dem Willen der EG-Kommission die Prämie nur noch für maximal 350 beziehungsweise 750 Muttertiere gewährt werden. Darüber hinaus soll es überhaupt nichts mehr geben. Ziel ist, die Halter zu kleineren Beständen zu zwingen und über ökonomischen Druck vor allem die überschüssige Fleischerzeugung zu drosseln.



Doch in den neuen Bundesländern, deren Landwirte innerhalb kürzester Frist sowohl die Umstrukturierung auf westliche Rahmenbedingungen als auch die kommende Reform der EG-Agrarpolitik verkraften müssen, wäre die alternative Schafzucht als Wirtschaftsfaktor und als Tür zur Extensivierung besonders wichtig. Dies soll nach Vorstellungen des Bundeslandwirtschaftsministeriums denn auch nicht zugelassen werden. Staatssekretär Dr. Walter Kittel intervenierte deshalb in der Runde der EG-Landwirtschaftsminister in Brüssel mit Nachdruck, um für den Osten Deutschlands zwei Sonderregelungen herauszuschlagen. Zum einen geht es darum, für die Berechnung der Mutterschaf-

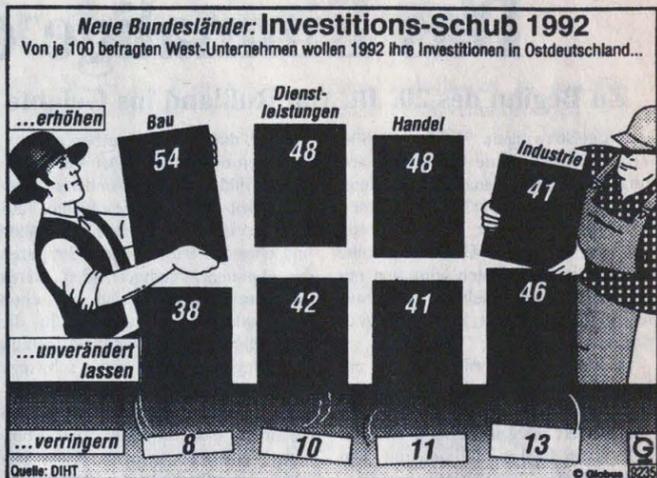
Prämie eine gerechte Ausgangsbasis zu nehmen. Die EG will vom Jahr 1990 ausgehen: Nicht automatisch für die maximale Herdengröße, sondern nur bis zu der in diesem Jahr vorhandenen soll gezahlt werden. Doch gerade zu der Zeit, da westliche Lebensmittel den ostdeutschen Markt überfüteten, wurden in den neuen Bundesländern massenhaft Schlachtungen vorgenommen und die Bestände einschneidend verringert. Bonn will deshalb in Brüssel durchdrücken, daß für die ostdeutschen Halter ein langjähriger Durchschnittswert zugrundegelegt wird. Zum zweiten stellen die kollektiv betriebenen Wirtschaften ein Problem dar. Zuschüsse für die genannten Herdengrößen wären für eingetragene Genossen-

schaften ein Tropfen auf den heißen Stein. So sollen diese denn - zumindest für die Schaf-Marktordnung - als Zusammenschluß mehrerer einzelner Erzeuger betrachtet werden. Nicht jede Genossenschaft, sondern jeder genossenschaftlich wirtschaftende Bauer würde demnach Bestand und Prämie beanspruchen können.

Ob sich die Deutschen mit diesen Sonderwünschen durchsetzen können und damit die Schafzucht in den neuen Bundesländern auf eine solidere wirtschaftliche Grundlage gestellt werden kann, ist derzeit offen. Schließlich haben die Landwirte in allen Mitgliedstaaten erhebliche Probleme und damit eine Menge Bedarf an Ausnahmeregelungen und -vergünstigungen. Jedes Zugeständnis an einen der zwölf EG-Partner löst logischerweise stets eine Kettenreaktion von Forderungen der anderen aus.

Ein Argument gibt es noch, das zusätzlich für die Schafhaltung spricht. Der Verzehr von Schaffleisch nimmt im Gegensatz zu Rind und Schwein auch in Deutschland zu. Besonders Lamm ist zumindest in den westlichen Bundesländern auf den Speisekarten guter Restaurants stark im Kommen. Und einen stabilen Absatzmarkt für deutsche Schafzüchter bilden die zahlreichen ausländischen, vor allem türkischen Mitbürger, in deren nationalen Küchen das in Deutschland zu Unrecht geschmähte Fleisch einfach schmackhafter zubereitet wird und damit einen unvergleichlich höheren Stellenwert innehat.

Ulrich Schur



Bessere Stimmung

In den neuen Bundesländern gibt es immer mehr Anzeichen für eine wirtschaftliche Belebung. Nach der traditionellen Herbst-Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT) schätzen viele Unternehmen in den neuen Bundesländern ihre aktuelle Lage besser ein als noch bei der Umfrage im Frühjahr 1991. Jedes zweite Unternehmen erwartet für 1992 eine Besserung der wirtschaftlichen Lage; nur 14 Prozent glauben an eine Verschlechterung im kommenden Jahr. Die positive Stimmung wird bestätigt von den Investitionsabsichten der West-Unternehmen in Ostdeutschland. Über die Hälfte der Bau-Unternehmen (54 Prozent) plant für das kommende

Jahr eine Ausweitung der Investitionen. Fast jedes zweite Unternehmen im Handel und im Dienstleistungsbereich (jeweils 48 Prozent) will 1992 mehr in den neuen Bundesländern investieren; in der Industrie gaben 41 Prozent der befragten Firmenchefs zu Protokoll, daß sie 1992 ihre Investitionen aufstocken wollen. Das ist auch für den Arbeitsmarkt eine positive Meldung, denn zusätzliche Investitionen bedeuten zusätzliche Arbeitsplätze, so daß im kommenden Jahr mehr Menschen in den neuen Bundesländern damit rechnen können, einen sicheren Arbeitsplatz zu finden.

Statistische Angaben: Deutscher Industrie- und Handelstag

Der PC-Laden
Personal-Computer, Zubehör und Schulung
Reparaturservice aller gängigen Geräte
Lübecker Str. 22 - 2060 Bad Oldesloe
Fax 04531/12309 - Tel. 3327
Am Fischkombinat 11 - 2500 Rostock
Gebäude 218, Raum 006
Fax 081/3337 - Tel. 3336

Oldtimer, Pkw, Motorräder, Roller, LKW usw. für mein priv. Automuseum in Wittenburg, welches demnächst eröffnet wird, gesucht.
R. Windbacher, Duisburger Str. 10
2000 Hamburg 62,
Telefon 040/5276000

Plattensee
Ferienhäuser
Tel.: 0049 / 95 63 / 14 36

1-2 Whg. mit Laden oder/und Kneipe in der Schweriner Altstadt zu kaufen gesucht.
Auch sehr baufällig angenehm.
CHIFFRE: 4/92

Organisationsprogrammierer (37), ungek., sucht zum 1. 7. 92 neue Stelle im Raum ROSTOCK, mögl. Bereich Ausbild./Schulung. Mehrjährige Erfahrung in Anwendungsprogrammierung, Datenbank, Netzwerk. Gute Kenntn. in DOS, Novell, Windows, SPSS, SQL, RPG, Cobol, Pascal, C, SQL-Windows.
Tel. 02302/22311 ab 18.00 Uhr

Alarm- und Sicherheitsdienst GmbH
MS Alarm- und Sicherungstechnik GmbH
Wittenburger Straße 116 · O-2754 Schwerin
Telefon **86 06 41** (Tag und Nacht) · Telefax **86 06 43**

- Sicherungstechnik aller Art
- Notrufzentrale
- Alarmverfolgung
- Objektbewachung
- Personenschutz
- Veranstaltungsschutz
- Detektei
- Auskunftfei
- Kurierdienste
- Werttransporte

Verband der Sachverständigen
VdS
anerkannte
Ernchterfirma

AUTO-BÖRSE KAROW
Schwerinerstraße 22 · Tel. 824 / 42 31

Frisch eingetroffen: Hyundai

- Pony GLS i, 1,5 div. Farben
- Lantra 16 V, 1,6 div. farben mit 3 Jahren oder 100.000 km Garantie
- Div. Jahreswagen mit Garantie
- Eigene moderne Werkstatt mit Service + Spenglerei (Unfallreparaturen)

Ein Besuch lohnt sich !

Unsere Auto - Kollektion

Marbella
ab **10.290,- DM**

Ibiza
ab **14.460,- DM**

Toledo
ab **21.670,- DM**

Terra
ab **14.080,- DM**
alle Preise incl. 14 % MwSt.

Bringen Sie doch einfach Ihre Familie mit oder ein paar Freunde.
Also, bis dann! Wir freuen uns auf Sie!

SEAT. VIEL AUTO FÜRS GELD.
Ihr Seat-Händler Hans-Peter Seifert
Dorstraße 3 · O-2782 Schwerin-Krebsförden · Tel. 084/37 58 13


Volkswagen Gruppe

riemer-CRIVITZ

Es geht los !

Guten Tag, sehr geehrte Mecklenburger,
wir laden Sie herzlich ein zu unserer Betriebseröffnung in **Crivitz** in der Parchimer Str. 64 (ehem. ZBO) am **Samstag, dem 25. Januar '92 ab 10.00 h.**

Gleichzeitig möchten wir Ihnen den neuen **VW-Vento** präsentieren.

- Für Ihr leibliches Wohl ist gesorgt mit Punsch, Cola, Bratwurst usw.
- Für Ihre Kinder gibt es kleine Geschenke
- Und für die Großen bieten wir das gesamte VW-Audi-Programm mit tollen Eröffnungsangeboten

Wir freuen uns auf Ihren Besuch
Das Riemer-Team

riemer
O-2712 CRIVITZ
Parchimer Straße 64

CON-CEPT
Projekt des Instituts der deutschen Wirtschaft, Köln
Wir beraten Sie kostenlos:

- Aktuelle Förderprogramme u. Finanzierungen für Existenzgründer u. Unternehmen
- Personalentwicklungssysteme
- Veranstaltungen mit Experten
- Beruflich betriebl. Weiterbildung

RUFEN SIE UNS AN
SCHWERIN TEL. 45 51 37
Büro: Grevesmühlener Str. 18
O-2762 Schwerin

INTERCOM
SATELLITEN - SYSTEME

UNSER **DFF** IST WEG! ..
WIR BIETEN DIE LÖSUNGEN!!

FRAGEN SIE IHREN INTERCOM HÄNDLER

- Fachhandel für SAT-Anlagen
- spezialisiert für Mehrteilnehmer-Anlagen
- Autotelefone
- Verkabelungen

Wallstraße 1 · 2755 Schwerin · Tel./Fax 86 96 13 / 86 90 54

Kultur

Das Einmalige der frühen Jahre

Zu Beginn des 20. Jh. von Rußland ins Gelobte Land - „Ein Russischer Roman“ von Meir Shalev

„Vogelschwingen, Menschenfüße, Tierkrallen und Hufe wirbelten Staubkrumen ihn auf. Kanaaniter, Turkmenen, Bachstelzen, Juden, Römer, Wildziegen, Araber, Sumpfkätzchen, deutsche Kinder, Damaskenerkühe und englische Soldaten kämpften um das Recht, zerkrümelnden Erdschollen ihren flüchtigen Stempel aufzudrücken.

Er war kein Historiker. Er war ein bescheidener, willbegieriger Pädagoge. Volksschullehrer nannte er sich, spezialisiert auf Naturkunde und Bibel - zwei Fächer, die sich mit dem Wechsel der Jahreszeiten befaßten, dem Aussterben von Arten und dem periodischen Hinschwinden prophetischer Visionen und alter Götter.“

Meir Shalev, geb. 1948 in Nahalal / Israel, erzählt in seinem Russischen Roman die Geschichte der jüdischen Wiedereinwanderung nach Israel. Das große Abenteuer der Heimkehr ins gelobte Land wird aber nicht aufgeladen zu einer Familiensaga, zu einem Nationaldrama oder zu einem Heldenepos. Meir Shalev stellt seine Menschen, die mit der 2. Alija, der zweiten Einwanderungswelle um 1910 aus Rußland nach Israel kamen, nicht als Helden dar. Sie flohen vor der ewigen Verfolgung der Juden und kamen in das ersehnte Zuhause, „nur angetrieben von Hunger und Durst und dem unschuldigen, bis heute jeder lebenden Zelle eigenen Streben nach jener feuchten Wärme, die wir Leben nennen.“ Die dramatische Geschichte der Juden in der Diaspora spielt für sie, einmal in Israel angekommen, keine Rolle mehr. Nur die Zagvögel der Erinnerung an das verlorene Rußland melancholisch aufrecht. Der Kampf um Eretz Israel ist Shalev kein politischer Eroberungskampf um das Land, es ist zu allererst der uralte, naive unschuldige, in menschlicher Normalität realisierte und vergehende, ewige Menschentraum vom gegliückten Neuanfang.

Anfang und Ende sind in diesem Roman nie voneinander geschieden. Beide sind in jedem Augenblick gegenwärtig. „Wir haben nie geglaubt, daß wir mal altern würden“, jeder für sich allein, erzählt Pines erstaunt. Sein und aller seiner Freunde skeptisches und ironisches Erschrecken

darüber, daß auch sie sterben müssen, bestimmt den Roman. Der Verlust ihres Gefühls einer besonderen Sendung vor der Weltgeschichte, aus dem sie einst alle ihre Kraft holten und ohne die sie kaum die Strapazen des Anfangs durchgestanden hätten und ihre Erfahrung, daß sie schon nach wenigen Jahrzehnten „in die Webschleier uralter Zeiten gehüllt sind, eingeschmolzen in das schwarze Wachs des Geheimnisvollen, als entstammten sie Pines Bibelstunden, in denen die Deborah-Palme und Abrahams Tamariske noch in vollem Saft standen, gepflanzt an den Wänden seiner Geschichte, die von Wäandzügen, Erde und Zelt, von legendären Brunnen, Bäumen und Gebärmüttern handelten“ ist ihr Vermächtnis für Israel. Die gelungene Heimkehr in die Zeitströme ihres Landes.

Jakob Mirkin, Zirkin Mandolina, Elieser Lieberson und die lebenslustige Fejge Lieben gründeten die später legendäre Arbeitsgruppe Fejge. Zusammen mit dem Lehrer Pines, dem Imker Chaim Margulis und mit Rilow, dem Wächter vom Haschomer, der Selbstschutzorganisation, gründen sie in der Jesreel-Ebene einen Moschaw, eine Genossenschaft, in der jede Familie ihr Land ohne Angestellte bewirtschaftet, zu gegenseitiger Hilfe verpflichtet ist und alle Erträge gemeinsam vermarktet werden.

Ihr Kampf mit dem Sumpf, der Malaria, den Heuschrecken, den Hyänen, mit ihren sozialtopischen Versprüchen, ihrer Isolierung und Verspöterung ebenso, wie dem Zwang als Neubeginnende auch ihre sozialen Neugänge zu überschreiben, die Auseinandersetzung über die bei ihnen zwangsweise größere Freiheit und Verantwortung der Frauen von Anfang an, die unerfüllbare und sich doch selbstverständlich erfüllende Sehnsucht nach der hohen Liebe, die Unzulänglichkeit der Menschen, die sich mit Rache, Dummheit, Vertrauen und Mißverstehen, aber auch als solidarischer Lebenszusammenhang aneinanderketten, das immerwährende Sterben des Neuen bei jedem Sieg über das Land - all das werbet Shalev auf aufregenden, zu Herzen gehenden und zum Lachen verführenden, ungeheuerlichen Geschichten.

Einen chronologischen Ablauf hat der Roman nicht. Die Geschichte des Moschaw ist von Anfang an verbunden mit dem uralten Zauberwurm der Erde und an „schönen Tagen flimmerte die Erde der Erde der Jesreel-Ebene lermend im Kopfstand als Fata-Morgana am blauen Horizont“.

Mirkin heiratete Fejge nicht aus Liebe, sondern auf Beschluß der Arbeitsgruppe. Fejge stirbt daran, ihre drei Kinder tragen den Fluch der nicht gefundenen Liebe. Efraim, der Schöne, kehrt mit furchtbar zerschossenem Gesicht aus dem Krieg zurück. Das Dorf verstößt ihn. Er liebt das Charolais-Kalb Jean Vellejan und trägt es auf dem Kreuz durchs Land.

Mirkin rächt sich am Dorf für die Vertreibung seines Sohnes dadurch, daß er seinem Enkel Baruch aufträgt, aus seinem Musterobstgarten einen Friedhof der Pioniere zu machen, auf dem der gegen viel Geld später auch die Abtrünnigen der Alija, die vor den Mühen nach Amerika geflohen waren, beerdigt. Ester, seine Tochter, die nur Fleisch isst, und einen Jecken liebt, der im Kuhstall ganze Mahlersymphonien pflegt, kommt mit ihm bei einem Terroranschlag von Arabern ums Leben. Das ist das einzige Mal, daß im ganzen Roman Araber auftauchen. Ihr Sohn Baruch, der Erzähler aller Geschichten, wächst beim Großvater Mirkin auf, ist der Lauscher an allen Wänden des Moschaw, wird nie erwachsen, verdient sich ein Vermögen mit den Beerdigungen in seinem „Ewiges Haus der Pioniere“ und verläßt das Dorf in eine Villa am Mittelmeer, nachdem Pines als letzter der Pioniere, sich in einer Vorzeitthöhle umgebracht hatte, um nicht auf Baruchs Friedhof, sondern unerkenntbar in der Erde Israels zu verschwinden.

Abraham, der zweite Sohn, geht nach Mittelamerika und hilft dort beim Aufbau genossenschaftlicher Landkommunen. Sein Sohn Uri verführt oder wird von allen, von allen Frauen des Dorfes auf dem Wasserturm verführt und verkündet es jedesmal hinterher mit einem lauten Schrei: „Ich fickte die Frau von...“ dem Dorf. Er wird fast erschlagen, vertrieben und kehrt zurück, beschläft die Tochter des strenggläubigen chassidischen Kantors, wieder auf dem Wasserturm und seiner Mitteilung ans Dorf, wird

von Baruch vor der Dorfmeute gerettet und heiratet sie schließlich. Uri wird Bauer auf Mirkins und Abrahams Hof und nun erzählt Baruch ihren Kindern die alten Geschichten...

Gegen diese Geschichten, die magische Realität ihrer verwunschenen Erzählwelten, haben die Funktionäre des Zionismus, die „Löcherzähler“, kaum Chancen zu Heldenkonstruktionen. Sie wären nur lächerlich. Selbst der Friedhof der Pioniere wird nicht zu einem Denkmal. Er verschwindet am Ende der Geschichten dieser Generation wieder im Lauf der Zeiten. „Uri hat hohe Masten mit purpurnen Lappen daran neben den Grabsteinen eingerammt, weil man sie sonst im Wogen der Baumwolle und des Getreides, im Dickicht der Maisstauden und der Obstbäume gar nicht mehr finden würde.“

Shalev weigert sich die russischen Einwanderer der 2. Alija und damit alle anderen zu Übermenschen zu stilisieren, wie Scholochow das z.B. in seinem stalinistischen Propaganda-Roman „Neuland unterm Pflug“ versucht hatte. Seine Russen sind liebenswerte, schrullige und unverwundbare Menschen im Anrennen gegen das Vergehen ihrer Zeit. Sie in ihrer Furcht hinterm Pflug und in ihrem Versuchen darin zu beschreiben, das verschafft dem Blick der Israelis auf ihre Geschichte poetisch die gelassene und glückliche Gelegenheit des Erinnerens an das Einmalige der frühen Jahre der Wiedereinwanderung nach Israel.

Shalev relativiert mit großer Zuneigung zu seinen Alten, deren prophetische Visionen, bewahrt sie so den Lebenden, aber öffnet den Abenteurern und Träumern heutiger Generationen allen Raum. Obwohl Politik in Shalevs Roman kaum eine Rolle spielt, eröffnet er einen Blick auf die israelische Geschichte, die vielleicht auch aus der Fähigkeit sie zu relativieren die Kraft gewinnt, sie im Namen der Pioniere fortzuschreiben.

Der Russische Roman Meir Shalevs ist über 500 Seiten lang und keine Seite zu langweilig.

Udo Knapp

Meir Shalev, „Ein Russischer Roman“, aus dem Hebräischen von Ruth Achlama, Diogenes Verlag, Zürich 1991, 39 Mark

Matthias Koepfel

Di Staubnpfleuge (Meustar Prauppur)

Hurrch, öss schrpröcht di Staubnpfleuge:
S Laibn üsst schawööör, schawööör!
Uine eunz'ge Ommwödt-Pläuge, -
nereandz gommult'z reichlick mööhr.
Meustar Prauppur, Meustar Prauppur
maucht'z onz onnarträglich saupur.
Vo's nücht schönck, ont vo's nücht
tscheimmult,
vo öss nücht vnn Mauden weimmult
pfööhlt di Axistunzgrondlüege
pfürr gezone Staubnpfleugen;
ont di Pfluge dütt tschahumpfn:
Nücht marll Kauccke üßßt omm dumpffn!

entnommen aus: Matthias Koepfel, Koepfel's Tierleben
Wagenbach Verlag, Berlin

Alle reden vom „gewachsenen Gewicht“ des vereinigten Deutschland und fordern eine starke deutsche Rolle in der Welt. Doch wir haben ja nicht einmal mehr eine Sprache, in der wir diesen Anspruch weithin vernehmlich anmelden könnten. Denn saft- und kraftlos hängt es zwischen Ost- und Bodensee in den Seilen, unser Deutsch, ausdruckschwach, sich selber fremd und seiner selbst nicht mächtig, ein fremdelnder, mit Unpassenden Substanzen überwürzter Sprach-Brei, - nur noch die qua Geburt dazu Verdonnerten mögen so reden. Gerade wir im Beitritts-Gebiet, wo schon genug am Boden schleift, haben Besseres und Würdigeres verdient. Da ist der Berliner Kunst-Professor Matthias Koepfel der rechte Held: sein „Starckerdeutsch“ ist die deutsche Sprache der Zeit und das in der Tat „schärckBte“ Stück Deutsch seit dem Untergang des Altmittelhochdeutschen. Diese lautmalersche Sprache, die aus den nichtigsten Banalitäten noch die wichtigsten Regierungsklarungen nichtig, könnte (würde sie nur überall gesprochen) den Lebensäußerungen selbst der ärmsten Schlucker (und sei es auch der Ministerpräsident von Mecklenburg-Vorpommern) wieder Kraufft und Wörtzce geben, - gerade für unser Land eine Zukunftsperspektive von nicht zu unterschätzender Bedeutung. m.w.

Die Herkunft von Literatur

Alle Jahre wieder findet sie rund um die Verleihung des „Bremer Literaturpreises“ zum Geburtstag von Rudolf Alexander Schönderrich am 28. Januar statt: Die „Literarische Woche“, die aber um einiges länger ist als sieben Tage und sich jedesmal um einen anderen Schwerpunkt rankt. Heimat, Provinz, Region sind die Stichworte in diesem Jahr. Es geht um Herkunft und Lebensorte von Schreibern und den Einflüssen dieser Bezugspunkte auf das literarische Werk. An dem vielschichtigen Programm in der Zeit vom 16. Januar bis 7. Februar in Bremen sind neben der Rudolf-Alexander-Schröder-Stiftung (für den Literaturpreis) und dem Senatssort für Kultur weitere zehn Institutionen aus dem kulturellen Leben der Hansestadt beteiligt.

Ein besonderer Anziehungspunkt dürfte die Uwe-Johnson-Ausstellung sein, die Radio Bremen bis Mitte Februar im Staatsarchiv zeigt. Sie wurde vom Frankfurter Uwe-Johnson-Archiv und dem Hessischen Rundfunk zusammengestellt und ist mit einer Fülle von Materialien nicht nur eine Fundgrube für Fachleute, sondern ermöglicht auch eine Annäherung an diesen Schriftsteller für diejenigen, die sich bislang weniger mit ihm befaßt haben.

Begleitet wird die Ausstellung von einem Rahmenprogramm mit

Lesungen auf Radio Bremen 2, Verfilmungen seiner Werke und einer Podiumsdiskussion unter dem Titel „Mutmaßungen über Uwe Johnson“.

Locker und leicht schräg will die Bremer Literaturszene das „Literaturstaketel“ der Volkshochschule inszenieren. Die ganze Handbreite zeitgenössischer plattdeutscher Dichtung wird unter dem Titel „Vun güstern un hüüt“ an einem Abend mit „5 Dichterslüüd und 24 Muskanten“ vorgestellt. Vorträge, Diskussionen und Gespräche sind weitere Punkte in dem Programm der Literarischen Woche, das rund 30 Veranstaltungen umfaßt und mit allen Einzelheiten bei der Rudolf-Alexander-Schröder-Stiftung in Bremen erhältlich ist.

Anlaß der Literarischen Woche ist seit 16 Jahren die Verleihung des „Bremer Literaturpreises“, der in diesem Jahr Ror Wolf für seinen Roman „Nachrichten aus der bewohnten Welt“ zuerkannt wurde. Den Förderpreis erhält Durs Grünbein für seinen Lyrikband „Schädelbasilektion“. Auch diese beiden Autoren sind bei der Literarischen Woche mit Lesungen aus ihren Werken zu hören. Die Preisverleihung findet am 28. Januar in der Oberen Halle des Alten Rathauses mit einer Ansprache der Kulturredatorin Dr. Helga Trüpel statt.

Die Leipziger Buchmesse ist schon ausgebucht

Die bis 10. Mai 1992 vorgesehene Ausstellungsfäche ist breits ausgebucht. Über 500 Hauptaussteller beteiligen sich an der zweiten eigentlichen Fachmesse rund um das Buch. Sie belegen fast 8000 Quadratmeter Ausstellungsfäche im Messehaus am Markt, im Messhof und in der Untergrund-Messehalle.

Hinzu kommen bisher rund 300 Verlage, die an nationalen Gemeinschaftsständen repräsentiert sind. So stehen u.a. Österreich, die Schweiz, Großbritannien, Frankreich, die USA, Finnland, Polen,

Rußland, das Baltikum und die beiden Landesteile der Tschechoslowakei ihre neuesten Titel vor.

Deutschsprachige Literatur- und Sachbücher, Kinder- und Jugendbücher, Wissenschaft und Technik, Fach- und Schulbuch inklusive Religion sowie Fachzeitschriften gehören zum Angebot. Außerdem zeigen die Aussteller in der Buchkunst und auf audiovisuellem Gebiet ihre neuesten Produkte.

Auf großes Interesse stieß die Rationalisierungsausstellung vom Buchhandel, die erstmals vom Sortimenterausschuß des Börsenver-

eins in Leipzig gestaltet wird. In der Untergrund-Messehalle, in der die Schau ihr Domizil hat, ist kein Quadratmeter mehr frei. Zulieferer für den Buchhandel und das Verlagswesen, Ladenbauer und Experten der Software-Branche offerieren dort ihr Angebot. Ausbildungsprogramme für künftige Buchhändler werden ebenfalls vorgestellt.

Schwerpunkt des Begleitprogramms zur Buchmesse ist eine „Hommage a Johnson“, die mit mehreren Veranstaltungen verbunden ist. Dazu gehören u.a. eine Podiumsdiskussion mit intimen Ver-

trauten Johnsons sowie eine szenische Lesung mit Johnson-Texten.

Auch der Verband deutscher Schriftsteller/Fachgruppe Literatur in der IG Medien wird mit einem Foren- und Diskussionsprogramm zum Gelingen der Buchmesse beitragen. Uwe Friesel, VS-Vorsitzender, bereitet Veranstaltungen zu Themen wie „Brauchen die Deutschen eine neue Verfassung?“ (mit den Professoren Walter Jens und Jürgen Habermas), „Wider das kulturelle Vergessen - Theater, Rundfunk in der ehemaligen DDR“ sowie „Literatur des Baltikums“ vor.

Hier geht's zum Abo

52mal Mecklenburger Aufbruch für nur 50,- DM oder das Förder-Abo für 70,- DM

JA! Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinen Briefkasten haben.

Name/Vorname _____
Straße/Hausnummer _____
PLZ/Wohnort _____
Geburtsstag _____ Telefon _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird

Gewünschte Zahlungsweise: Ich wähle das Abo für 50 DM im Jahr.
 Um Ihre Portokasse zu entlasten, nehme ich das Förder-Abo für 70 DM im Jahr.
 Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten).
 Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung.

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____

Bankinstitut _____

Name/Unterschrift _____

Meine Widerrufsgarantiert: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift _____
Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin



Schnupper-Abo 12mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,00 DM

JA! Ich will den MA 1/4 Jahr lang jede Woche in meinen Briefkasten haben.

Name/Vorname _____
Straße/Hausnummer _____
PLZ/Wohnort _____
Geburtsstag _____ Telefon _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein.

Gewünschte Zahlungsweise: Ich lege 10,- DM in Briefmarken bei
 Ich lege 10,- DM in bar bei
 Ich lege einen Verrechnungsscheck über 10,- DM bei.

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen

Meine Widerrufsgarantiert: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift _____
Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin

Kultur



DER DOKTOR - Ein gewöhnlicher Patient.

William Hurt spielt den arroganten Herz-Chirurgen Dr. Jack MacKee, der gerne bei Musik operiert und Witze reißt. Er ist zwar ein brillanter Arzt, aber im Umgang mit seinen Patienten ein kalter Mediziner. Plötzlich erkrankt er jedoch selbst an Gehirnhirntumor und erlebt den Klinikbetrieb nun von der anderen Seite. Als Patient, ärztlichen Expertisen hilflos ausgeliefert, durchlebt er nun die Auswirkungen einer hochtechnischen Medizin: Gefühlskälte, Fehldiagnosen und falsche Therapien. Während seiner Behandlung lernt er eine ebenfalls krebserkrankte Patientin (Elisabeth Perkins) kennen, von der er sich verstanden fühlt und zu der ihn schließlich eine tiefe Freundschaft verbindet. Auch erkennt er in dieser Zeit, was seine Frau (Christine Lathi) und sein Sohn ihm wirklich bedeuten. Nach seiner unerwarteten Genesung nimmt er seine Praxis wieder auf, nicht mehr als kommerzielle Heilungsmaschine sondern als mitfühlender Arzt, der wirklich weiß, was Krankheit bedeutet.

Regisseurin des Filmes ist Randa Haines, die auch schon "Gottes vergessene Kinder" mit William Hurt verfilmt hat.

Kinostart: 30. Januar

Eine kleine Bühne mit Niveau

Das Eduard-von-Winterstein-Theater in Annaberg-Buchholz

Mit festen Häusern und Ensembles in fünf Städten zwischen Freiberg und dem vogtländischen Plauen verfügt der Regierungsbezirk Chemnitz über eine lebendige Theaterlandschaft mit Tradition. So gilt die am Freiburger Buttermarkt 1791 von der Kommune übernommene und seither von ihr verwaltete Spielstätte als das älteste Stadttheater Deutschlands. Wesentlich jünger ist das Haus in Annaberg-Buchholz im oberen Erzgebirge. Es entstand zu einer Zeit, als sich die Stadt, die Sitz der Kreishauptmannschaft war, zum Zentrum der aufblühenden Posamentenherstellung entwickelte. 1893 wurde der neugebaute Musentempel festlich eröffnet. Erste Inszenierung war Goethes "Egmont" mit Eduard von Winterstein in der Hauptrolle. Zum ehrenwerten Gedenken an den bedeutenden deutschen Charakterdarsteller trägt das Annaberger Theater seit zehn Jahren seinen Namen.

Das intime Theater, das nur knapp 300 Plätze bietet, wurde in den 70er Jahren unter damals schwierigen Bedingungen in mehrjähriger Bauzeit rekonstruiert. Räumlich erweitert, mit einer Studiobühne und einem Restaurant ausgestattet, übergab man die Spielstätte 1981 wieder der Öffentlichkeit. Als während der Rekonstruktion unter unzulänglichen Bedingungen in einem weit vom Stadtzentrum gelegenen Kulturhaus gespielt werden mußte, war ein Großteil des Publikums den Vorstellungen ferngeblieben. Mit einem ähnlichen Verhalten sahen sich die Theaterleute nach der Währungsreform er-

neut konfrontiert. Doch wenn auch wie in allen Theaterstädten der ostdeutschen Länder - bei den Anrechten ein erheblicher Schwund eingetreten ist, geht es in Annaberg-Buchholz in puncto Theaterbesuch wieder aufwärts, vor allem im Kartenteilverkauf.

Wie Intendant Peter Löpelt versichert, behauptet sich das Haus gegenwärtig mit einer Auslastung von durchschnittlich etwa 60 Prozent im Vorderfeld der Theater vergleichbarer Größenordnungen im Osten Deutschlands. Im Juli und August 1991 spielten die Theaterleute aus Annaberg auch im Naturtheater Greifenstein bei Ehrenfriedersdorf - neben der Felsenbühne Rathen im Elbsandsteingebirge die schönste Freilichtspielstätte Sachsens. Ein ausverkauftes Haus in Annaberg-Buchholz brachten Aufführungen von Mozarts "Die Zauberflöte", mit der dann im Oktober die neue Saison eröffnet wurde. Auf dem Spielplan 1991/92 stehen im Stammhaus des Zweispertentheaters (Oper/Operette/Musical und Schauspiel), dem rund 150 künstlerische und technische Mitarbeiter angehören, 13 Inszenierungen. Im Schauspiel spannt sich der Bogen von Schillers "Kabale und Liebe", Ibsens "Die Wildente", das im Erzgebirge angesiedelte sozialkritische Volksstück "Kater Lampe" von Emil Rosenow über moderne Komödien bis zu "Was heißt hier Liebe", ein Erfolgsstück für junge Leute.

Erfolgreiche Premieren hatten im November die Neuinszenierungen der Komödie "Kater Lampe" und des Märchens "Die Reise durch das

Schweigen" für die jüngsten Besucher. Ein volles Haus gab es beim Gastspiel Inge Meysels in dem Boulevardstück "Teures Glück" von Jean Bouchaud. Für das Stück um den Kater Lampe, der von armen Erzgebirglern als Hasenpfeffer verspeist werden soll, wurden Renate Geißler, Otmar Richter und Ernst-Georg Schwill vom ehemaligen DFF-Schauspielensemble aus Berlin verpflichtet; und zur Freude des Publikums schaffen sie es, ihre Rollen im Gebirgsdialekt zu meistern.

Den Zuschauerwünschen Rechnung tragend, bringt das Annaberger Musiktheaterensemble, dem Solisten aus den USA, England, Österreich und Bulgarien angehören, neben der "Zauberflöte" Verdis "Rigoletto" und "Die lustigen Weiber von Windsor" von Otto Nicolai zur Aufführung. Auf dem Gebiet heiterbeschwingter Unterhaltung gesellen sich die Johann-Strauß-Operette "Eine Nacht in Venedig", "Im weißen Rössl" von Ralph Benatzky und das Musical "My fair Lady" von Frederick Loewe hinzu. Für Freunde sinfonischen Orchesterklangs stehen in der Spielzeit 1991/92 sechs Konzerte und mehrere kammermusikalische Veranstaltungen im Vorschauprogramm. Ein Sinfoniekonzert im April 1992 mit Werken Richard Wagners, darunter die Wesendonck-Lieder, verspricht ein Höhepunkt zu werden. Es wird in Zusammenarbeit mit der Richard-Wagner-Gesellschaft Bayreuth vorbereitet.

Joachim Kretzschmar (ADN)



Otmar Richter, Ernst-Georg Schwill und Jörg Zuch in der Komödie "Kater Lampe" von Emil Rosenow Foto: Karadjoy (ADN)

Musikwettbewerb für den Nachwuchs

Die Instrumentalwettbewerbe "Jugend musiziert" gehören seit 28 Jahren zu den erfolgreichsten Unternehmungen der musikalischen Jugendbildung in der Bundesrepublik Deutschland. 1992 werden erstmalig auch die fünf neuen Bundesländer mit einbezogen.

Träger des Wettbewerbs "Jugend musiziert" unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten ist der Deutsche Musikrat zusammen mit seinen musikpädagogischen Verbänden. Förderung erfolgt u.a. durch die Bundesministerin für Frauen und Jugend sowie durch die Deutsche Stiftung Musikleben.

1992 ist der Wettbewerb für folgende Wertungskategorien ausgeschrieben: Solowertung Klavier, Streichinstrumente, Akkordeon, Gruppenwertung Klavier (vierhändig und an zwei Klavieren), Bläser-Kammermusik, Blockflöten-Ensemble, Schlagzeug.

Beteiligen können sich Kinder und Jugendliche bis zu 21 Jahren. Das Programm kann frei gewählt werden, muß aber Werke verschie-

denen Epochen enthalten, darunter auch des 20. Jahrhunderts.

"Jugend musiziert" wird in der 1. Phase als Regionalwettbewerb am 1. und 2. Februar in Schwerin ausgetragen. Zur Region Westmecklenburg gehören Schwerin, Wismar und die Kreise Gadebusch, Grevesmühlen, Hagenow, Ludwigslust, Lübz, Parchim, Schwerin-Land und Wismar-Land. Preisträger mit der Bewertung "mit hervorragendem

Erfolg" erhalten die Berechtigung, am Landeswettbewerb teilzunehmen, der ebenfalls in Schwerin am 4. und 5. April stattfinden wird. Die aus diesem Wettbewerb hervorgehenden besten Instrumentalisten können sich dann am Bundeswettbewerb in Erlangen und Nürnberg vom 4. - 12. Juni beteiligen.

Ausgesetzt sind neben Preisen des Bundesministeriums für Frauen und Jugend Stipendien privater Stif-

tungen, Einladungen zu anschließenden Förderveranstaltungen wie Seminare, Landes- und Bundesjugendorchesterarbeit. Sonderwertungen gelten einem Klassikpreis und der besten Interpretation zeitgenössischer Musik.

Den Abschluß des Regionalwettbewerbes bildet ein Konzert der Preisträger am 2. Februar um 16 Uhr in Schwerin im Saal des Kulturbundes.

Gala mit Hanne-Lore Kuhse

Sonderkonzert zugunsten der Schweriner Philharmonie

Hanne-Lore Kuhse, sie zählte lange zu den führenden Sopranistinnen der Welt, gibt seit Jahren ihre reichen Erfahrungen weiter. Wie erfolgreich sie auch dabei ist, wird die Gala am 1. Februar im Festsaal des Schweriner Schlosses beweisen. Hanna-Lore Kuhse präsentiert einige ihrer Meisterschülerinnen und -schüler, die bereits an großen Häusern zu den Protagonisten gehören. Die Sopranistinnen Margot Stejskal (Staatsoper Berlin) und Magda Na-

dor (Komische Oper Berlin), die Altistin Barbara Hahn (Oper Frankfurt/Main), der Tenor Björn Svenson (Kiel) und der Bariton Jürgen Kurth (Oper Leipzig) sinden Arien und Duette aus Opern von Mozart, Bellini, Donizetti, Nicolai, Verdi, Wagner und Strauss. Erklären werden u.a. das "Lied an den Abendstern" ("Tannhäuser"), das Schlußduett aus dem "Rosenkavalier", die Bildnis-Arie des Tamino ("Zauberflöte"), die Arie der Frau

Fluth ("Die lustigen Weiber von Windsor"), aber auch selten zu hörende Stücke wie die 4 Arien der Elvira aus den "Puritanern" von Bellini und der Lucia aus Donizettis "Lucia di Lammermoor". Dirigiert wird das Belcanto-Fest von Jörg Krüger von der Oper Leipzig.

Alle Künstler verzichten auf ihre Honorare, da sie mit diesem Abend ein unüberhörbares Zeichen für den Erhalt der Schweriner Philharmonie setzen wollen. D. Langenberg



Meisterin und Schülerin: Hanne-Lore Kuhse und Margot Stejskal

Anzeige

Das Recht auf Leben kennt keine Fristen!

Das Leben des Menschen beginnt mit der Empfängnis, nicht erst 12 oder 22 Wochen später. Auch dem ungeborenen Kind kommen von Anfang an die elementarsten Menschenrechte zu, die Menschenwürde und das Recht auf Leben.

Der Lebensschutz des ungeborenen Kindes hat Vorrang vor dem Selbstbestimmungsrecht der Schwangeren. "Dieser Vorrang gilt grundsätzlich für die gesamte Dauer der Schwangerschaft und darf auch nicht für eine bestimmte Frist in Frage gestellt werden." Abtreibung ist Tötung, deren Mißbilligung in unserer Rechtsordnung klar zum Ausdruck kommen muß und auf deren "klare Kennzeichnung als 'Unrecht' nicht verzichtet werden kann" (Bundesverfassungsgericht).

Die Fristenregelung unterwirft das Lebensrecht des ungeborenen Kindes der "Gewissensentscheidung" der Schwangeren, obwohl kein Gewissen die Tötung unschuldigen menschlichen Lebens gebieten oder auch nur erlauben kann. Sie verzichtet nicht nur auf deren Kennzeichnung als Unrecht, behandelt sie vielmehr befristet als "nicht rechtswidrig" und "zulässig". Sie ist deshalb - ob mit oder ohne Pflichtberatung - eindeutig verfassungswidrig. Nichts anderes gilt für den Vorschlag eines "dritten Weges" - eine Scheinalternative zur Fristenregelung.

Die Behauptung, in Ländern mit Fristenregelung und obligatorischer Beratung werde weniger abgetrieben als bei uns, ist unbewiesen und unseriös. Gerade in den Niederlanden sind die Abtreibungszahlen keineswegs niedriger als in Deutschland. Gewichtige Anzeichen sprechen für das Gegenteil.

Staatliche Schutzpflicht bedeutet "Verpflich-

tung zum individuellen Schutz jedes einzelnen konkreten Lebens... Der Effizienz der Regelung im ganzen darf der Grundrechtsschutz im einzelnen nicht geopfert werden" (Bundesverfassungsgericht).

Wer gestern noch von "Zwangsberatung" sprach und jede gesetzliche Festlegung des durch die Verfassung vorgegebenen Beratungsziels, das Leben des Kindes zu erhalten, strikt abgelehnt hat, heute aber ganz auf Pflichtberatung setzt, ist unglaubwürdig. Eine Beratung, welche die Option für das Töten offenläßt, ist kein Beitrag zum Lebensschutz.

Eine Fristenregelung jeder Art ist frauenfeindlich. Indem sie Leben oder Tod des ungeborenen Kindes der "selbstverantworteten Entscheidung" der Schwangeren überläßt, läßt sie ihr eine Verantwortung auf, die jeden Menschen überfordern muß. Sie nimmt der Frau den Schutz des Rechts und liefert sie vollends dem Druck eines verantwortungslosen Umfeldes aus. Sowohl die jetzige Indikationenregelung als auch eine Fristenregelung sind nicht geeignet, den Schutz des ungeborenen Kindes zu gewährleisten.

Eine Neuregelung des Lebensschutzes im geeinten Deutschland, die sich nicht am Menschenrecht des ungeborenen Kindes auf Leben ausrichtet, den Vorgang der Tötung verschleiert, ihn nicht klar als Unrecht bezeichnet und ihn nicht konsequent als Unrecht behandelt, verfehlt ihre eigentliche Aufgabe. Nur im Zusammenwirken rechtlicher, sozialer und bewußtseinsbildender Maßnahmen kann es gelingen, das Leben ungeborener Kinder wirksamer zu schützen.

V.I.S.d.P.: Jochen Beckers, Bornheimer Str. 90, D-5300 Bonn 1

Diese Anzeige wurde von 3500 Unterzeichnern finanziert und auf Initiative der "Kooperative Arbeit Leben Ehrfürchtig Bewahren (KALEB)" in dieser Zeitschrift veröffentlicht. Sie wird unterstützt von: Aktion Lebensrecht für Alle (ALfA) - Christdemokraten für das Leben (CDL) - Juristen-Vereinigung Lebensrecht (JVL) - Treffen Christlicher Lebensrechtsgruppen (TCLG)

Kultur

Werft als Musentempel

Papenburgs "Alte Werft" wurde Heimat der Museen

Die Flammen der Heizgeräte und der Kesselschmieden sind längst erloschen. Kein Schiff rauscht hier mehr von den Hellingen in den nahen Fluß, keine Fabriksirene ruft zur nächsten Schicht.

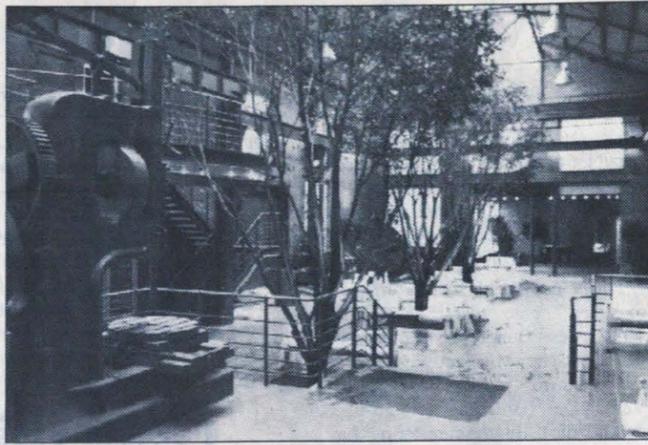
Hier dröhnten einmal die Niet-hämmer der Werftarbeiter, ächzten Stanzen, stöhnten die Biegewalzen. Nach Teer und Salzwasser roch es, nach Öl, verbranntem Eisen und nach Schwerstarbeit.

Jetzt ist alles anders. Auf Papenburgs alter stillgelegter "Meyer Werft" ist nach über zweijähriger Bauzeit ein Theater- und Kulturforum entstanden, das in Deutschland seinesgleichen sucht.

Maschinenhallen, Kesselschmieden, Tischler- und Schlosserwerkstätten sind zu Theatersälen, Galerie- und Tagungsräumen gewandelt, zu Foyers, Bistros und Speiserausträumen umgebaut worden. Der

Charme und der Baustil der Werftgebäude aus Kaisers Zeiten, wurden mit viel Liebe zum Detail restauriert. Im Entree und im "kleinen Theater" blieb die alte Dachkonstruktion: zwischen Wasserspielen und californischen Laubbäumen leuchten farbig getönte Maschinen und blinken die Handwerkzeuge der alten Schiffsbaumeister. Zum Stadthallenensemble, das eine eigens angeheuere Betriebsgesellschaft steuert, gehören zwei Theater (900 und 250 Sitzplätze), ein durch verstellbare Bodenetagen variabel zu nutzender Saalraum (3.000 Quadratmeter) und ein Restaurations- und Hotelbetrieb. Die noch einzurichtende alte Ölmühle beherbergt das kreisgeschichtliche Museum, und eine ehemalige Schlosserei soll malbegabten Kindern als Galerie zur Verfügung stehen.

Heinrich Heeren



Fallada-Nachlaß

Aus dem Kultusministerium gibt es schon seit langer Zeit Aktivitäten, den Erhalt des Fallada-Nachlasses zu sichern. Durch Verhandlungen mit der Treuhand und der Stadt Feldberg konnte das Kultusministerium erreichen, daß das Fallada-Haus nicht im Zuge des Verkaufs des Kinderbuchverlages mitveräußert wird. Es kann davon ausgegangen werden, daß die Stadt Feldberg Eigentümerin des Fallada-Hauses werden wird, um das Archiv und seine wertvolle wissenschaftliche Arbeit lebend zu sichern.

Der Staatsvertrag über die Auflösung der Akademie der Künste der

ehemaligen DDR ist mit Landesvorbehalt unterzeichnet worden. Das heißt, das Rechte und Vermögenswerte, die sich auf das Land Mecklenburg-Vorpommern beziehen, auf das Land übergehen. Diese Erklärung ist verbindlich. Unabhängig davon, ob die Akademie-Ost aufgelöst wird oder sich mit der Akademie-West zusammenschließt. Für die Umsetzung der Erklärung ist keine Eile geboten, da der Staatsvertrag noch nicht ratifiziert wurde. Die notwendigen und wichtigeren Schritte zum Erhalt des Fallada-Archivs sind in die Wege geleitet.

„Entartete“ Kunst

Ausstellung über Deutsche Bildhauer 1900-1945

Sie vertuefeln die moderne Kunst kurz und bündig als "entartet". Mit ihrer beispiellosen Diffamierungskampagne haben die Nationalsozialisten nicht nur die Kunstentwicklung in Deutschland unterdrückt, sondern für Jahrzehnte Stile und Motive diskreditiert. Dies betraf keineswegs nur die Malerei, sondern auch die Bildhauerei. Das Gerhard Marcks Haus in Bremen zeigt jetzt - erstmalig in Deutschland - eine Wanderausstellung, in der die vielfältigen Entwicklungen der Bildhauerei in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts - vor und nach der Verfemung - neu ausgeleuchtet werden. Die Präsentation "Entartet - Deutsche Bildhauer 1900-1945", von niederländischen Kunsthistorikern erarbeitet, wird am Sonntag, 26. Januar, um 11.30 Uhr eröffnet.

Anhand von 86 repräsentativen Exponaten, unter anderem Werke von Wilhelm Lehmbruck, Ernst Barlach, Bernhard Hoetger, Käthe Kollwitz und Gerhard Marcks, wird der Tradition deutscher Bildhauerei nachgespürt. Die Ausstellung holt die Entwicklung nach 1933 aus der üblichen isolierten Betrachtung heraus.

Eine Gruppe junger Kunsthistoriker der Universität Nijmegen begann Mitte der 80er Jahre mit der Aufarbeitung von Werk und unver-

öffentlichem Nachlaß Bernhard Hoetgers. Dabei zeigte sich auch am Beispiel weiterer deutscher Bildhauer, daß der Umgang mit dem von der Diktatur geschaffenen Begriff des "Entarteten" eine genauere und tiefgehendere Betrachtung erforderte, als dies bisher geschehen war. So entdeckten die Wissenschaftler, daß die gegenseitigen Verbindungen zwischen diffamierten und akzeptierten Künstlern stärker waren als bisher angenommen.

Nach Nijmegen und Haarlem ist die Ausstellung jetzt erstmalig in Deutschland nach Bremen noch in Duisburg, Mannheim und Münster zu sehen. Gleichzeitig erscheint ein über den Umfang eines Kataloges weit hinausgehendes Handbuch mit 40 Bildhauerbiographien und zahlreichen Aufsätzen, das ein umfassendes Kompendium zur deutschen Plastik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts darstellt.

Das Gerhard Marcks Haus bietet zu der Präsentation, die bis zum 29. März gezeigt wird, jeweils donnerstags um 17 Uhr Führungen und Gesprächsrunden unter Mitwirkung der niederländischen Kunsthistoriker, die das Projekt erarbeitet haben. Des weiteren liefert ein Videofilm den Besuchern umfassende Erläuterungen zum Thema.

„Bittere Früchte“ in Schwerin

Die "Galerie am Pfaffenteich" zeigt gegenwärtig unter dem Titel "Bittere Früchte" eine Ausstellung mit Arbeiten von Meisterschülern der Akademie der Künste zu Berlin (Ost) 1955 - 1965. Der Titel der Ausstellung wiederholt den einer offiziellen Kunstkritik in der Zeitschrift "Sonntag" von 1961 zur Ausstellung "Junge Kunst" der Akademie. In einer Pressekampagne wurden insbesondere die Arbeiten der Meisterschüler der Akademie angegriffen. 1955 kamen zum ersten Mal überwiegend junge Maler und Bildhauer als Meisterschüler an die Akademie, Vertreter der um 1930 geborenen Generation, die sich im nachhinein künstlerisch als besonders stark erweisen sollte und die an der Ausbildung der sogenannten Berliner Schule wesentlichen Anteil hatten: Metzkes, M. Böttcher, Goltzsche, Zickelbein, Schroeder, Stotzer, Förster, Krepp.

Ebenfalls 1955 wurde in den Räumen am Pariser Platz die Litho-

Werkstatt eingerichtet, mit der Maßgabe, daß Belegexemplare an die Kunstsammlung der Akademie zu geben seien. Besonders die Meisterschüler haben das Angebot der Werkstatt fleißig genutzt. So besitzt dank dieser Übereinkunft die Kunstsammlung lückenlos den Nachweis der druckkünstlerischen Anfänge einiger wichtiger Künstler. Der Katalog der Ausstellung "Bittere Früchte" dokumentiert darüber hinaus wichtiges Material aus dem Archiv der Akademie zu kulturpolitischen Problemen im Bereich bildende Kunst, kulminierend in der Ausstellung "Junge Kunst", die Fritz Cremer initiierte.

Am 28. Januar um 19 Uhr findet in der Galerie eine Podiumsdiskussion statt, zu der u.a. Gugin Schmidt (Berlin, A.d.K.), Joachim John (Neu Frauenmark) und Dr. Werner Stockfisch (Schwerin) eingeladen sind. Diese Diskussionsrunde wird vom Landessender des NDR aufgezeichnet.

Ku'damm und Kunst

Was ist geblieben vom Skulpturenboulevard?

Viel ist nicht mehr übrig vom Skulpturenboulevard des Kurfürstendamms in Berlin. Anlässlich der 750-Jahrfeier der Stadt war er vom Neuen Berliner Kunstverein im Auftrag des Senators für Kulturelle Angelegenheiten 1987 eingerichtet worden. Die Berliner waren zunächst entsetzt, was da an "Schrott" abgestellt wurde. Acht renommierte Berliner Künstler, die sich auch im Ausland schon einen Namen gemacht hatten, wurden von der Jury ausgewählt, durften auf dem Ku'damm ausstellen. In der Fachsprache nannte man die Monstren Großskulpturen und Rauminstallationen mit stadträumlichem Bezug. Der größte Teil der Kunst wurde nach dem ereignisreichen Jubiläumsjahr abtransportiert. Die Berliner haben sich an den Rest, der noch steht und von der Stadt aufgekauft wurde, gewöhnt.

Geblieben sind die "Beton-Cadillacs" von Wolf Vostell, dem Berliner Objektkünstler, am Rathenau-Platz. Eine Plastik, die ihre Aktualität so schnell nicht verlieren wird. Die elegante "Pyramide" am Ku'damm 46 fällt dagegen kaum auf. Bleibt noch die wuchtige "Berlin!-Symbolik von Brigitte und Martin Matschinsky-Denninghoff am anderen Ende der Einkaufsstraße kurz vor dem Wittenbergplatz. Zwei Kettenglieder, die zusammengehören, verbogen und verschoben von den unzähligen Versuchen, sie zusammenzuschweißen.

Nicht mehr auf dem Ku'damm, aber "janz dicke bei", steht die 40



Antonia Khalil (ADN)

Meter lange Stahlskulptur "Arc de 124,5 Grad" vom Franzosen Bernard Venet. Ein Geschenk von Paris an Berlin zum 750. Geburtstag. Da sich der Künstler über den tieferen Sinn seines Kunstwerkes nicht weiter äußerte und die Berliner mit der geometrischen Bezeichnung allein ließ, suchten die nun nach einer Erklärung. Die lautete dann, besagter Bogen solle einen Teil des Breitengrades darstellen, auf dem Berlin und Paris miteinander verbunden sind. Doch Begeisterung und Aha-Erlebnis hielten nicht lange an: die Städte liegen ja nun mal nicht auf einem Breitengrad.

Ein "Gegenkunst-Trabant"-Modell, gegenüber den "Beton-Cadillacs" in einer Nacht-und-Nebelaktion aufgestellt, hat die Maueröffnung nicht erlebt. In dem Auto, von einer Berliner Stammtischrunde feixend und professionell in eine Betonpyramide installiert, zwei Schaufensterpuppen, eine in sowjetischer, die andere in amerikanischer Uniform, die sich gegenseitig die Prawda und die New York Times vorlesen.

"Berlin als Experimentierbühne im Rahmen europäischer Kunst" hieß es von offizieller Seite noch vor drei Jahren und "das Nebeneinander von Repräsentations- und Avantgardekunst macht Berlin so unverwechselbar und spannungsreich." Das scheint sich zu verändern, und die Idee, dem Lenin-Denkmal einen "Gegenkunst-Lenin" gegenüberzustellen, kommt wohl auch zu spät.

TV sehenswert

Sonntag, 26.1.

Als sie nicht mehr deutsch sein durften...

N3, 14.15 Uhr

Im Sommer 1989 trafen sich in London etwa 1 000 ältere Männer und Frauen, die über die ganze Welt verstreut leben, die aber ein gemeinsames Schicksal verbindet: Sie alle kamen zwischen Dezember 1938 und September 1939 in Kindertransporten aus Deutschland und Österreich nach England. Unter dem Eindruck der Ereignisse in Deutschland hatte das britische Unterhaus beschlossen, 10 000 Kindern deutscher Juden Zuflucht vor nationalsozialistischer Verfolgung zu gewähren.

Für die Kinder bedeutete es die Rettung vor dem Tod und gleichzeitig auch die schmerzliche Trennung von ihren Eltern, von denen die meisten in nationalsozialistischen Konzentrationslagern ums Leben kamen.

Sonntag, 26.1.

Regenbogen

Gehversuche im Heiligen Land

N3, 17.30 Uhr

Jahrzehntelang redeten sie nur vom "Aggressor Israel", von der "Speerspitze des amerikanischen Imperialismus", die Jugendlichen aus den neuen Bundesländern, der ehemaligen DDR.

Eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte des jüdischen Volkes fand so gut wie nicht statt. Damit ein Schritt in Richtung Verstehen und Versöhnung möglich wird, ergriff die Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend die Initiative. Sie lud 17 Ost-Jugendliche im Oktober 1991 zu einer Begegnungsfahrt ins Heilige Land ein. Zehn Tage lang hatten die jungen Brandenburger Christen Zeit, mit Unterstützung israelischer junger Leute das Leben in Israel kennenzulernen und sich Fragen zu stellen und stellen zu lassen, die bis vor kurzem tabu waren: Holocaust, Palästinenser-Problem, Militärdienst, Sicherheitspolitik.

Montag, 27.1.

Geblieben ist nur der Ort

N3, 23.20 Uhr

Wie ein feingespinnnes Netz hängen Geschichten über dem Griebnitzsee, und hinter bröckelndem Putz bergen die Villen an seinem Ufer ihre Geheimnisse - Zeichen, zu deuten nur von denen, die am Anfang des Jahrhunderts geboren, ihre Kindheit und Jugend in dieser schönen alten Welt verbrachten. Neubabelsberg, fünfzig Kilometer vom hektischen Treiben der Metropole Berlin entfernt, war ein Elysium für Bankiers, Wissenschaftler und Künstler.

Dienstag, 28.1.

Leben unvorstellbar

Hungerlager in Äthiopien

ARD, 21.30 Uhr

An den äthiopischen Grenzen zum Sudan und zu Somalia gibt es Flüchtlingslager in der Größe einer deutschen Mittelstadt. 250 000 Flüchtlinge und oft auch mehr.

Lucas Maria Böhmer war für den Hessischen Rundfunk in einem dieser Lager an der somalischen Grenze. Dort versuchen die, die Hunger und Krieg aus ihrer Heimat vertrieben haben, zu überleben in einem Land, das von Hunger und Elend schwer gezeichnet ist: Äthiopien. In diesem Lager sind mittlerweile aber auch Tausende Äthiopier, die ihr Heimatland während der Diktatur des blutigen Oberleutnant Menghistu Haile Mariam verlassen haben und nun zurück wollen.

Dienstag, 28.1.

Die alten Ställe sind zu eng

Erfahrungen mit anderen Religionen

ZDF, 22.15 Uhr

Die 37jährige Theologieprofessorin Chung Hyung Kyung aus Südkorea ruft die Geister Ermordeter an als Zeugen gegen politische Ungerechtigkeit. Sie besucht mit ihren Studentinnen eine Geisterbeschwörung schamanistischer Priesterinnen. Sie meditiert gemeinsam mit einem Freund, der buddhistischer Mönch ist. Keine Frage, Chung Hyung Kyung bringt viele Christen in Rage. Für sie ist Frau Chung eine Ketzlerin, die nach Belieben die Religionen vermischt. Sie aber läßt sich nicht ein auf den dogmatischen Streit um Rechtläubigkeit.

Mittwoch, 29.1.

Notruf

Ein Polizeibericht aus Rostock

N3, 20.15 Uhr



"Kapituliert die Polizei?" titelte "Der Spiegel" im Oktober 1991, vor allem im Hinblick auf die neuen Bundesländer. Der Frage ging Jürgen Schröder-Jahn in Rostock, Mecklenburg-Vorpommerns größter Stadt, nach. Dort hat sich seit März 1991 der Westler Siegfried Kordus darum bemüht, aus einem autoritären Staatsorgan eine demokratisch orientierte Polizeitruppe zu machen, die nicht nur schlagkräftig ist, sondern auch Bürgers Freund und Helfer. Eine seiner Maximen: "Wessis nur, wenn es anders gar nicht geht. Wer gut arbeitet, kann sich bei mir bewähren." Und tatsächlich werden nur drei der zehn Inspektionen von Kollegen aus dem Westen geleitet. Mit dem Kamerateam hat der Autor Schröder-Jahn im letzten November tage- und nächtelang die Polizisten begleitet, wenn sie mit ihren 20 Jahre alten "Robbies", den Wartburg-Peterwagen, im Elektrofirmen, wegen eines Verkehrsunfalls, zu einer Demonstration. Dabei hatte er reichlich Gelegenheit, Alltagsorgen und Zukunftserwartungen der Polizisten kennenzulernen und das Verhältnis zwischen Bürgern und Polizei zu beobachten.

Forum

Wo die Liebe hinfällt oder die Fahne nach dem Winde weht,...

Zum Artikel: Keiner liebt Boris J. (MA Nr. 1/92)

Einem Plädoyer für die Liebe möchte ich mich gern anschließen, aber ob ich deshalb gleich jeden lieben soll, der denn mal schnell die Fahne wechselt, weiß ich nicht so recht. Und was macht eigentlich Boris Jelzin so liebenswert, Herr Knapp? Daß er aus dem von vielen und nicht zuletzt von vielen Grünen bisher nicht verdaulichem Zerfall einer Weltmacht hervorging, daß er seinen eigenen Anteil an Gorbatschows Nieder- und Abgang hat, den im übrigen der Westen vielleicht mit Ausnahme von Freund Helmut nicht nur befürchtete sondern mitbereitete, oder ist es die Stringenz, mit der er nach der Macht griff? Oder ist es allein die Tatsache, daß er mit der Macht auch eine

Verantwortung übernommen hat, deren Inhalte Kanzler Kohl nicht mal zu definieren weiß? Und Sie, Herr Knapp? Bleiben Sie uns in diesem Artikel die Antwort darauf schuldig, weil, was ein Kanzler nicht kann ein Journalist und Grünen-Politiker noch besser nicht macht?

Es bleibt ungeklärt, Herr Knapp, warum es unehrenhafter sei, Gorbatschow salbungsvoll zu verabschieden als Jelzin vasallenhaft den Lorbeerkrantz zu reichen. Mit Mode hat wohl beides nichts zu tun. Letzteres ist allenfalls grün.

Boris Jelzin wird noch Zeit genug haben, zu zeigen, ob Mütze und Mantel

eines Tages passen oder ob er verantwortungsvoll mit seiner "Politik pur" (was immer das auch heißen mag) umzugehen weiß.

Dann mag es auch an der Zeit sein für eine Liebeserklärung. Und damit Sie mich nicht falsch verstehen, etwas wünschenswerteres gibt es wohl nicht, insbesondere nicht für die Bürger im Osten.

Doch eine neue Fahne allein ist noch kein neuer und besserer Geist zugleich. Derzeit wehen nur Fahnen im Wind und zu schnell, Herr Knapp, werden nicht nur andernorts die Fahnen gewechselt.

Martha Palm-Knörz

Was soll das Theater um Werftstandorte?

Herr Meyer aus Papenburg plant in dem Naturschutzgebiet Mukran-Dwasiden die modernste Werft Europas zu bauen und den Alternativ-Vorschlag Werftstandort Rostock lehnt er ab. Das verstehe ich nicht. Warum weigert er sich, die moderne Werft in Rostock zu bauen? In Rostock werden die veralteten Werftanlagen (Neptun-Werft) mangels Rentabilität geschlossen, 20.000 Werftarbeiter werden arbeitslos. Da wäre es doch logisch, die neue und moderne Werft von Meyer-Papenburg in Rostock zu bauen, weil dort alles vorhanden ist: Grundstücke, Fachkräfte, Tradition und Bedarf an Firmen-neugründungen. Außerdem ist Rostock ein traditionelles Industriegebiet und Mukran ist ein Naturschutzgebiet. Warum ist also der Werftdirektor B. Meyer so besessen von seiner Idee mit der Firmenneugründung in einem Naturschutzgebiet? Was steckt dahinter?

Da sollte man doch mal genauer nachfragen.

Unverständlich ist mir auch ein zweiter Beitrag in Ihrer Zeitung; ich meine das Interview mit Herrn A. Gomolka, dem Ministerpräsidenten von Mecklenburg-Vorpommern. Ich verstehe nicht, warum Herr Gomolka sich nicht für den Werftstandort Rostock (Meyer-Werft) ausspricht. Der Ministerpräsident kennt doch die Arbeitslosigkeit bei den Werftarbeitern in Rostock (20.000) - warum setzt er sich nicht dafür ein, neue Arbeitsplätze für Werftarbeiter durch Neugründungen (Meyer-Werft) zu schaffen? Die Kritik an der Zerstörung des Naturschutzgebietes Mukran-Dwasiden weist der Ministerpräsident zurück und er verharmlost die Auswirkungen der Industrialisierung Rügens, genauer gesagt, er verschleierte alles. Gänzlich unverständlich ist mir, daß Herr Gomolka sogar ver-

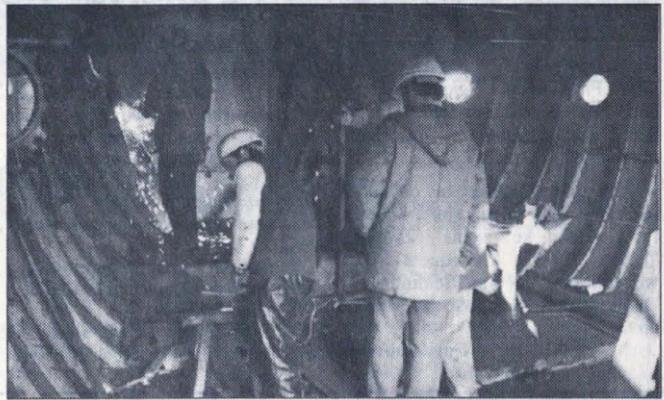
sucht, Kritik an seinen Projekten zu unterbinden:

Landesbeamte in Mecklenburg-Vorpommern dürfen sich nicht mehr öffentlich zu dem Projekt Meyer-Werft Mukran äußern (siehe Bericht im DER SPIEGEL, Nr. 50, 1991).

Diese Einschränkung der Redefreiheit ist ein Verstoß gegen die elementaren Grundrechte in unserer Verfassung. Ich denke, daß dieses Verbot, das durch die Landesregierung von Mecklenburg-Vorpommern ausgesprochen wurde, die Pädagogen treffen soll, deshalb bin ich froh darüber, daß ich nicht Lehrer in Mecklenburg-Vorpommern, sondern Landesbeamter in Hessen bin.

Betrachten Sie diesen Artikel als einen Beitrag zur Solidarität mit meinen Kolleginnen und Kollegen in Mecklenburg-Vorpommern.

Ulrich Fischer, Bad Hersfeld



Vor gut einem Jahr kam der Hamburger Segler und Bootsbaumeister Detlef Löll (linkes Bild) nach Wolgast, um hier auf der Peenewerft seine Idee zu verwirklichen: Mit arbeitslos gewordenen Schiffbauern der einstigen Marinewerft wird ein alter dänischer Motorsegler wieder flottgemacht. Jugendliche aus verschiedenen Ländern werden mit ihm in "gemischter Mannschaft" auf die Meere fahren und sich bei Leben und Arbeit an Bord kennenlernen. Sommer (ADN)

Aktionismus und Verdrängung

Die Diskussion um den Ex-FDJ-Sender DT 64 und um den Abendruß vom "Sandmännchen" hat nun auch den Mecklenburger Aufbruch erfaßt. In der letzten Ausgabe las ich zu diesem Thema auf der Seite 9 zwei Leserzuschriften, die mir doch etwas blauäugig erscheinen. Sicher: Ich habe nichts einzuwenden gegen den Erhalt beider Sendungen für Hörfunk und TV (das Sandmännchen läßt ja inzwischen schon wieder grüßen), auch gegen eine Polemik in diesem Sinne ist nichts zu sagen. Aber gibt es nicht wichtigere Probleme, die ein derart forciertes Engagementfordern? Macht der für meinen Begriff völlig überdimensionierte Rummel um DT 64 niemanden stutzig? Es ist mir einfach zuviel "Mache" dabei. Und es scheint mir ein geeignetes Feld zu sein, mit diesem Aktionismus auch Probleme der jeweils eigenen Biografie, der eigenen Unmündigkeit leicht zu verdrängen.

Als ich vor vielen Jahren einen Wehrdienst ableisten mußte, war ich per festinstalliertem und zentral geregelt Kompanielautsprecher gezwungen, oft stundenlang DT 64 zu hören. Ich kann nur sagen: Die Sendung war zum Kotzen! Sicher: Das Programm ist inzwischen wesentlich besser geworden, andere Leute sitzen am Regler. Aber ein Gutteil der unterwürfig parteitreuen Kollegen sind nach wie vor dabei. Warum wird nicht mit ähnlicher Konsequenz auch darüber öffentlich diskutiert?

Wolf Hansen, z.Zt. Rostock

Für Schulen in Vorpommern

Zum zweiten Mal organisierten engagierte Bürger aus Straubing eine ganz tolle Hilfsaktion für die Realschule Viereck im Landkreis Pasewalk und das Gymnasium Eggesin im Landkreis Uckermark.

Ausgehend von der Kenntnis, daß einerseits die Kommunen in Mecklenburg-Vorpommern - wie überall in den neuen Ländern - noch echte finanzielle Probleme haben, und andererseits an den Schulen in und um Straubing, Schulbücher, Computer und Fernsehgeräte lagern, die nicht mehr gebraucht werden bzw. zur Aussonderung vorgesehen sind, ging man ans Werk und sammelte kräftig.

Nach der ersten Tour im vergangenen Herbst, starteten die Herren Eberl, Thomas und Wensauer kürzlich wieder

in Richtung Vorpommern. Neben großen Mengen Schulbüchern hatten sie u.a. Fernsehgeräte und Computer im Gepäck. Wenn sich auch inzwischen die Situation an den Schulen in Mecklenburg-Vorpommern wesentlich entspannt hat, so sind doch lange nicht alle Wünsche erfüllt.

Schulleiter Kattner aus Viereck und Direktor Grams vom Eggesiner Gymnasium waren voller Freude über die selbstlose Hilfe der Straubinger.

Auf diesem Wege allen Spendern ein herzliches Dankeschön im Namen der Schüler und Lehrer des Gymnasiums Eggesin und der Realschule Viereck. Dank auch an die Transportfirma Christoph Thomas, die das Fahrzeug kostenlos zur Verfügung stellte.

Text/Foto: Eugen Schmitzdorf



Schüler der Realschule Viereck, bei der Entgegennahme der Computer

„Sachlich ausgewogen“

Der Artikel "Bauen wir einen Popanz auf?" von Frau Zielke ist außerordentlich lobenswert und in Bezug auf das schwierige Thema Ausländerfeindlichkeit mit Abstand das Beste, was ich zu dieser Problematik bisher gelesen habe. Er ist sachlich ausgewogen und allumfassend informativ.

Hoffentlich findet er nicht nur bei Ihnen ein positives Echo und erzeugt Umdenken. Das gleiche würde für westliche Bundesbürger gelten.

Marion Berckemeyer, Hamburg

Ende der Besspitzelung

Die Einsicht und Offenlegung der Stasiakten bedeutet das Ende der Besspitzelung der Bevölkerung durch die Geheimdienste. Jede einzelne Einsichtnahme schafft Klarheit. Die daraus resultierende Aussprache und das Aufeinanderzugehen von Menschen, die jetzt noch in gegenseitigen Mißtrauen und Spannungen leben, schafft meiner Meinung nach Klärung der brodelnden Atmosphäre und ermöglicht auch ein Verzeihen, denjenigen gegenüber, die von der Stasi mißbraucht wurden, und die Schuldigen und Akteure des Unrechts können endlich auf ihre Plätze verwiesen werden!

Die Ansicht Holger Panses, die Aktenoffenlegung könnte zum "Kleinkrieg" führen, kann ich nicht teilen - im Gegenteil.

Die ewig Gestrigen sollten dem Volk mal mehr zutrauen und endlich mal lernen zu Begreifen, wie heilsam gegenseitige Offenheit sein kann. Für die, die nicht ewig im alten Saft schmoren wollen, kann wiederhergestelltes Vertrauen nur gut sein.

Die Offenlegung beendet den gegenwärtig schleichenden Bürgerkrieg und trägt letztendlich zu einem neuen, friedlichen Zusammenleben der Menschen bei.

Peter Schulze, Jabelitz

WSV 27.1.-8.2. Winterschlussverkauf

...abräumen!

Sparen Sie mit! Ergattern Sie mit!

Alle Textilien, Damen-, Herren- und Kinderbekleidung, Lederwaren, Wäsche, Teppiche und Teppichboden

... quadenlos reduziert

Jedes Teil ist herabgesetzt!

Mecklenburg-Vorpommern stürmt das MAZ!

Sonnabend, 1.2. bis 18⁰⁰

In allen 7 Hallen ist jetzt **der Bär los!**

MAZ Einkaufspark und Ausstellungszentrum zwischen Sternberg und Güstrow an der B104

Premiere

Am 24., 25. und 26. Januar der neue Vento bei uns!

Machen Sie eine Probefahrt und urteilen Sie selbst!

AUTOHAUS Hagenower Chaussee 1B
Gebr. Ahnefeld 0-2782 Schwerin
Tel. 37 71 77

KIES • SAND • MÖRTEL

Wir liefern alle Baustoffe für Hoch- und Tiefbau

Siporex Gasbeton Planblock
Alle Stärken am Lager
Alles für den Innenausbau
Holz für Bau und Garten

Schönrock,
W-2419 Berkenthin
An der Bundesstraße 208 · Ortseingang
Tel.: 0 45 44 / 12 11 · Fax 15 01

VERBLENDSTEINE • SCHORNSTEINE

DACHPANNEN FENSTER • DÄMMSTOFFE

Möbeln Sie Ihr Büro auf

Beratung und Planung mit **BSB**

Vertrieb und Service für:

- Büromöbel
- Werbematerial
- Büromaschinen
- Stempelanfertigung
- Bürobedarf
- Frankiermaschinen
- Großflächenkopierer

Dr. Bärbel Stefaniak
Wallstraße 68, 2755 Schwerin, Telefon + Fax 0 84 - 81 23 73
Bohnstr. 125, 2820 Hagenow, Tel. über HVG mbH 0855 / 26125
Geschäftsstellen demnächst in Gadebusch und Brül

Vermischtes

Gigantomanie ausgebrochen?

Fritz Behnicke hatte bereits zu Rehwinkels Zeiten an Bauerdemonstrationen teilgenommen. Immer war er aktiv gewesen. Nicht nur in seinem Betrieb und für die Familie, auch für gemeinsame Belange seiner Berufsgruppe hatte er sich eingesetzt.

Noch vor einem Jahr hatte er gesund ausgesehen, Zuversicht ausgestrahlt und im geselligen Kreis seiner Freunde und Berufskollegen mit Witz und Humor für Heiterkeit gesorgt. Jetzt wirkte er abgeschlagen, kaputt und verbraucht. Innerhalb kurzer Zeit. Erschreckend war er abgemagert, seine Augen flackerten und um seine Mundwinkel kreiste fortwährend ein nervöses Zucken.

"Was ist los" wurde er gefragt? Scheu blickte er sich um, als hätte er sein bisheriges Selbstvertrauen eingebüßt. Dann quirlten seine Kümernisse nur so über die Lippen: Er konnte nicht mehr schlafen. Keine Nacht fand er Ruhe. "Ich blicke nicht mehr durch", gestand er, "ich weiß überhaupt nicht mehr, woran ich bin".

Die Schwierigkeiten hatten vor Jahren begonnen. Mit dem Studium seines Sohnes, dem Studium der landwirtschaftlichen Betriebswirtschaft. Nach betriebswirtschaftlichen Erkenntnissen war sein Hof von 60 ha Größe für die Existenz einer Familie und zusätzlich gar noch der Altenteiler nicht mehr

überlebensfähig. Noch dazu mit Flächen an zwei Standorten. "Wachsen und Weichen" mußte aus der wissenschaftlichen Sicht seines Sohnes für den elterlichen Betrieb gelten. Über Generationen hinweg hatte er den Vorfahren nicht nur zum Lebensunterhalt, ja auch zu achtbarem Wohlstand verholfen. Und jetzt sollte alles vorbei sein?

Fritz Behnicke war der Meinung gewesen, betriebswirtschaftliche Empfehlungen seien Leitlinien, gleichsam Idealvorstellungen, die man zwar theoretisch erarbeiten könne, die sich aber in der Realität an den vorgegebenen Verhältnissen orientieren müßten. An Betriebsgröße, Landlage, Fruchtbarkeit des Bodens und finanziellen Rücklagen. Betriebswirtschaftliche Theorien konsequent umzusetzen, dagegen hatte er arge Bedenken. Dafür war er viel zu vorsichtig und stets auf ein finanzielles Polster bedacht.

Bei den Gesprächen anläßlich der Hofübergabe äußerte der Sohn ganz andere Ansichten. Noch um so mehr, als die Vereinigung Deutschlands mit der Auflösung des Stalinischen Erbes in der Landwirtschaft der neuen Bundesländer ungeahnte Möglichkeiten für geradezu optimale Betriebsgrößen bot. Im Gegensatz zu seinem Vater war der Sohn erstaunlich risikofreudig. Er konfrontierte seinen Vater mit Bedingungen, die er annehmen mußte,

mit Bedenken zwar, aber immerhin, wenn er an die Fortführung seines Hofes dachte, und der Sohn nicht in die freie Wirtschaft oder Wissenschaft abwandern sollte.

So kam schließlich eine Konstellation heraus, die dem Vater inzwischen den Schlaf raubte. Der Betrieb mit 45 ha am Wohnort wurde an den Sohn verpachtet, die etwa eine Treckerstunde entfernte gelegenen Flächen wurden verkauft. Der Erlös diente als Grundstock zunächst für eine Pachtung von 1 500 ha fruchtbaren Bodens in der Magdeburger Börde. Zusammen mit einem Studienfreund, der ebenfalls durch die Verhältnisse in den neuen Bundesländern dort die Chance seines Lebens zu erkennen glaubte. Rund 1,5 Millionen Verpflichtungen mußten eingegangen werden, teils als verbilligte Kredite, teils als Anleihen zum üblichen Zinssatz. Fachgerechte, betriebswirtschaftliche Berechnungen ergaben, das Unternehmen würde nach fünf Jahren schuldenfrei dastehen.

"Sind dabei auch zu erwartende Weltmarktpreise mit ihren möglichen Schwankungen berücksichtigt", wurde Fritz Behnicke gefragt. Er wußte es nicht. Er zuckte mit den Schultern. Der Risikofreudigkeit seines Sohnes stand er ziemlich ratlos gegenüber. Noch um so mehr, als die zukünftige Schwiegertochter in der nahen Stadt als

Designerin eine Modeboutique betrieb, die allein schon den Lebensunterhalt einer mehrköpfigen Familie gewährleistete. Angesichts der aus ihrer Sicht "verworrenen Finanzlage" konnte die Verlobte sich nicht entschließen, die geplante Heirat nun auch wirklich einzugehen. Ein Kind geisterte wenig behütet und oft allein gelassen durch die hektische Betriebsamkeit der jungen Leute. Auf absehbare Zeit war für sie an ein Familienleben unter einem Dach in Ruhe und Muße nicht zu denken.

Inzwischen war auch eine erste Katastrophenmeldung aus der Magdeburger Börde eingetroffen: Auf einem ebenfalls jüngst gepachteten Nachbarbetrieb hatten unbekannte Täter zu nächtllicher Stunde die teuren Maschinen in der Werkhalle demoliert und für einige Zeit unbrauchbar gemacht. "Auch wenn ich nachts nicht schlafen kann", erklärte Fritz Behnicke ganz entschieden, "die Bewachung der dort in der Halle abgestellten Maschinen übernehme ich nicht!"

"Ich verstehe nicht, was das alles für einen Sinn haben soll", äußerte Fritz Behnicke seine Zweifel. "Blasse Theorie, konsequent angewendet, das ist was Schlimmes!" Damit schloß er vorerst das Thema ab.

Carl Behrens

Umweltschutz in Städten -

Kolloquium vom 20. bis 22. Mai 1992 in Dresden

Die Kommission Reinhaltung der Luft im VDI und DIN veranstaltet vom 20. bis 22. Mai 1992 in Dresden ein Kolloquium zum Thema "Umweltschutz in Städten".

Themenschwerpunkt sind: Grundsatzfragen - Gesundheitsaspekte - Belastungsfaktoren, Wirkungen, Maßnahmen - Minderung von Emissionen und Immissionsüberwachung - Umweltschutz bei Müllentsorgung - Kommunale und regionale Planungskonzepte - Energiekonzepte zur Verbesserung der städtischen Umwelt. Den Höhepunkt des Programms bildet eine Podiumsdiskussion zum Thema "Vollzug rechtlicher Regelungen und Akzeptanz technischer Maßnahmen - Fragen an Politik, Verwaltung,

Wissenschaft und Technik". Als Ergänzung zu den Vorträgen finden eine fachbegleitende Ausstellung sowie eine Posterschau statt.

Die Veranstaltung wendet sich an Fachleute und Interessenten, die mit Fragen der Emissionsminderung, kommunalen Entwicklungs- und Bauleitplanung, mit immissionsrechtlichen Genehmigungen, Umwelthygiene und Stadtklimatologie befaßt sind bzw. zukünftig verstärkt in diesen Bereichen tätig sein werden.

Weitere Informationen und Programme über:

Kommission Reinhaltung der Luft im VDI und DIN, Postfach 101139, W-4000 Düsseldorf 1, Tel.: 0211/6214-245/451, Fax: 0211/6214-575.

Erweiterter Betreuungsservice

Aufgrund des gestiegenen Mitgliederbestandes, hat die BARMER-Ersatzkasse Schwerin eine zusätzliche Geschäftsstelle eröffnet. Seit Beginn des Jahres stehen Mitarbeiterinnen der BARMER in der Geschäftsstelle auf dem Großen Dreesch, Einkaufs- und Gewerbezentrum, Gebäude C I für Information und Beratung zur Verfügung.

Telefonisch ist die neue Geschäftsstelle unter den Nummern 341051 und 341052 zu erreichen.

"Wir wollen mit dieser neuen Geschäftsstelle der Erweiterung unseres

Mitgliederbestandes Rechnung tragen und unseren Versicherten noch kürzere Wege ermöglichen." So Arne Timm, Geschäftsführer der BARMER in Schwerin.

"Erfreulich ist dies vor allem, da wir dadurch die Möglichkeit hatten weitere Arbeitsplätze in Schwerin zu schaffen."

Die neue Geschäftsstelle ist täglich durchgehend von 8.30 Uhr bis 15.30 Uhr geöffnet.

Die Mitarbeiterinnen der BARMER freuen sich auf Ihren Besuch.

R. B. M. - Ihr Partner für . . .

Lieferung von Recyclingmaterial
Annahme von



Wer neu bauen will, muß Alles überwinden!

— umweltgerechten Transport — Entsorgung — Bauschutt- und Betonbruchannahme — Containerdienst — Schüttguttransporte aller Art.

- Betonbruchschorter ● Güteüberwachte MV-Schlacke ● Kabelverlegesand ● Mutterboden
 - Beton- und Straßenaufbruch ● nicht verunreinigten Bauschutt ● unbelasteten Boden.
- Haben Sie Entsorgungsprobleme? Rufen Sie uns an!

O-2711 Holthusen/Schwerin, Mittelweg 3
Telefon 293/295, Telefax 294

SPITZEN

Sanitär- und Heizungsmaterial

direkt ab Werkslager frei Baustelle
- alle Fabrikate - komplette Bäder und Heizungen - Rohren - Pumpen - Zubehör der Haustechnik - DIREKT zu günstigen Nettopreisen für alle privaten und gewerblichen Verbraucher. Angebot anfordern: HAUSTECHNIK DIREKT GROSSHANDEL Wolfgang Uschmann, Postfach 107 2420 Eutin, Telefon 04521/9256 0 Telefax 04521/6499

durch Direktversand

ANGEBOTE

Verkaufe 26er Herrensportrad mit Gangschaltung für VB 150,- DM, Tel. Schwerin 851890 nach 18.00 Uhr

Verkaufe Spielcomputer Nintendo mit 3 Cassetten, Günter Fenner, Grüner Ring 12, 2420 Grevesmühlen

Kellerentrümpelung! Zum Wegwerfen zu schade! Verkauf preisw. gedr. Gardinenstangen, Drechselholz, Elektroverteiler, Elektroart., Badarmaturen u.v. mehr, Tel. Schwerin 211895

Pentacon SIX TL mit Zubehör oder Praktica SL 66 / Benzinrasenmäher / Duo 4/1 / Fahrradhilfsmotoren von EMZ, MZ, Simson & Anhänger für Schwalbe gesucht.
T. Ramundt, Am Schellbruch 22a, 2400 Lübeck, Tel. 0451 / 3 21 21

Alte Stühle, auch reparaturbedürftig und altes Treppengeländer aus Abbruchhaus gesucht.
Thomas Jaek, Dorfstr.12 O-2551 Stubbendorf

Wer verschenkt Küchen-Möbel?

Piltz, Tel. Schwerin 8 33 88

ZINSEN LIGHT*

5,9% effektiver Jahreszins*

30% Mindestanzahlung*

47 Monate maximale Laufzeit*

FÜR ALLE SEAT IBIZA



SEAT IBIZA	SPECIAL 0,9 3türig	GLX 1,2i 3türig
	14.460,- DM**	19.170,- DM**
Effektiver Jahreszins	5,9%	5,9%
30% Anzahlung	4.338,- DM	5.751,- DM
47 Monats-Raten à	240,96 DM	319,45 DM
Teilzahlungspreis	15.663,12 DM	20.765,15 DM

* Ein Angebot der SEAT Bank.

Wir informieren Sie auch über das aktuelle „Light“-Angebot der SEAT Leasing.

** Unverbindliche Preisempfehlung ab Importlager SEAT Deutschland.



Über die genauen Preise und Konditionen informieren Sie Ihre SEAT-Händler.

SEAT-Vertragshändler

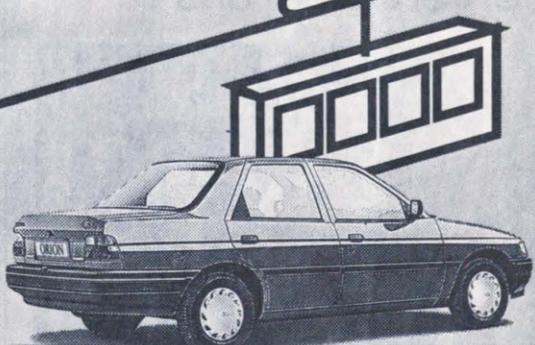
Klaus-Dieter Ihns

Kfz-Meisterbetrieb · Neu- und Gebrauchtwagen
Pannenhilfe · Abschleppdienst · Lackierung
Werkstattservice

2711 Goldenstädt

Ludwigsluster Chaussee 3 · ☎ (0 84 98) 5 38

DER BEQUEME WEG ANS ZIEL



Super-Finanzierungs-Angebot der Ford Bank für alle Orion-Neufahrzeuge mit Benzinmotor.

Nur 6,9% effektiver Jahreszins bei 25% Anzahlung und Laufzeiten von 12 bis 36 Monaten, wenn Sie jetzt kaufen.

Kommen Sie jetzt zu uns. Wir machen Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot.

FORD-Autohaus Lienshöft
FORD-Haupthändler



Ratzeburger Chaussee 5
O-2730 Gadebusch
Telefax + Telefon 24 24

GEBRAUCHTWAGEN VOM BMW FACHHÄNDLER

Auszug aus unserem Programm:

Opel Kadett, Kat., rot, Ez. 86, 4 Türen, Glassch.-Dach, 56000 km, neue Reifen, Bremsen erneuert DM 12.850,-

Opel Corsa, Kat., Ez. 8/89, 33000 km DM 11.900,-

VW Polo Movie, Kat., Ez., Colorvergl., LM Felgen, 60000 km DM 9.850,-

Audi 90 Quattro, Ez. 12/84, schwarzmet., Radio, SSD elektr., Lederpolster, Treser Heckl., LM-Felgen, Color, ZV, ABS DM 14.950,-

Audi 80, Ez. 4/87, 61000 km. dunkelgrün met., div. Extras DM 21.700,-

Opel Vectra, Ez. 8/89 Vierradantrieb, rot DM 18.750,-

Fiat Panda 750 L, 3 Trg., 25 kW, 40000 km, Color, 5 Gänge, Heckw., Met. Lack DM 10.450,-

Opel Kadett 1.4 i, Ez. 1/91, wie neu, 10000 km DM 16.900,-

Alle Fahrzeuge Meister- und TÜV-geprüft
Weitere Fahrzeuge in unserer Ausstellung

Autohaus Steen GmbH

2411 Alt-Mölin, Tel. 0 45 42 / 30 11 Bundesstraße 207 Abfahrt Mölin-Süd



Babyausstattung u. Umstandsmoden - Boutique
27. 01. bis 08.02. 92
Winterschlußverkauf
Sandra's Babykiste
Mölin - Marktstraße 5 - ☎ 0 45 42 / 75 69

YAMAHA CASIO HOHNER
Noch Keyboards in großer Auswahl vorrätig!
Möllner Musikalienhandlung + Musikschule
Liljens
Hauptstraße 134 - Telefon 0 45 52 / 59 99
umfangreiches Notenangebot (auch für Blasmusik)

Addams Family
VERRÜCKT SEIN IST RELATIV.
ORION PICTURES INTERNATIONAL PRESENTS SCOTT ALDIN PRODUCTION ANJELICA HUSTON RAUL JULIA CHRISTOPHER LLOYD ADRIAN PAUL
MARC SHAYMAN MARY HANMER AND OWEN ROZMAN & C. ST. RICHARD McDONALD PROD. DEDE ALLEN & C. RUTH WISSE
MUSIC BY JACK CLIMMENS COSTUME DESIGNER GRAHAM PLACE EXECUTIVE PRODUCERS CAROLINE THOMPSON & LARRY WILSON DIRECTOR OF PHOTOGRAPHY CHARLES ADAMS
EDITED BY SCOTT ALDIN EXECUTIVE PRODUCERS BARRY SONNENFELD
WRITTEN BY "THE ADDAMS FAMILY" WRITERS

Schauburg Schwerin vom 24. 1. - 29. 1. 92
täglich 15.00, 17.15, 19.30 Uhr - Fr - So 22.00 Uhr

Riesenauswahl - alles fürs Kind
auf 700 m² Betriebsfläche
Schlafsack ab 29,90
● Winterfellfußsack ab 99,90
● Kombikinderwagen ab 299,-
● Sportkarre (in stabiler Ausführung) ab 159,-
● Autositze ab 3 1/2 ab 39,90
Schwerin-Friedrichsthal · Lärchenallee 32
Täglich geöffnet von 9.00 bis 18.30 Uhr · Donnerstag von 9.00 bis 20.30 Uhr, Samstag von 9.00 bis 14.00 Uhr
Langer Samstag von 9.00 bis 16.00 Uhr
Richtung Gadebusch

Lug ins Land



Garten-Haus



Blick vom Schloß auf den See

Hildes Kriegs-Ende auf Schloß Trebbow

Als Hilde an einem Vorfrühlings-Tag 1945 in Lübstorf aus dem Personenzug kletterte und sich auf dem Bahnsteig umsah, war sie gleich enttäuscht: Matthias war nicht da. Aber wie sollte er auch: Matthias Wieman, der Staatsschauspieler mit hoher Stirn und hohem Sinn, konnte ja gar nicht abkömmlich sein, um sie, die Neunzehnjährige, vom Zug zu holen, die nichts wollte als um ihn zu sein, wenn sie Zwanzig wurde. Zwanzig werden, das verhielt Erwachsenen-Sein und die Aussicht auf künstlerische Reife, die einem halben Kind doch sowieso noch niemand zutraute.

Matthias weilte in einem Schloß, das Trebbow hieß und brachte den Damen und Herren dort vermutlich Kultur, die man in diesen Zeiten kaum noch mit der Apothekerwaage wiegen konnte, so rar war sie. Hölderlin würde er wohl rezitieren oder Angelus Silesius: Mensch, werde wesentlich. Matthias hatte gewiß Bedeutsameres vor als sich um Hildes Verbleib zu sorgen, seiner Schauspiel-Schülerin aus Babelsberger Tagen, die über jeden Meter glücklich gewesen war, den die heranrückende Ost-Front sie und ihre lamentierende Verwandtschaft näher zum neuen Hauptquartier des großen Mimen in Mecklenburg trieb. "Der Wieman ist in Trebbow bei Schwerin", hatte ihr ein Schauspieler-Kollege von einem abfahrenden Wagen herunter in einem Flüchtlings-Auffang-Lager südlich von Berlin zugerufen, nachdem sie nach dem Aufenthalt des Publikums-Lieblings gefragt hatte. Und fortan war der grausame Krieg nichts als ein Feuerwerk gewesen, das ihr den Weg zum geliebten Meister illuminierte.

Hilde schnallte den Rucksack um, nahm den hölzernen Koffer voll mit Bühnen-Literatur auf und winkte den Eltern, ihr auf dem Fußmarsch nach Trebbow zu folgen.

Ankunft

In Trebbow schien die Zeit stehen geblieben zu sein: Kinder spielten im Park vor dem Schloß, das Gesinde ging den üblichen landwirtschaftlichen Verrichtungen nach. Vor dem Schloß parkten Kübelwagen der Wehrmacht, deren Fahrer gelangweilt herumstanden. "Was, du bist da?" fragte Wieman, als er, nach umständlichen Erklärungen und peinlichen Rückfragen herbeigeholt, doch noch auf der Freitreppe erschien. "Ich kann mich im Garten nützlich machen", erklärte Hilde ebenso unsinnig wie mutig. Und die Mutter orgelte aus der zweiten Reihe mit ihrer metallischen Stimme: "Ich kann den Kindern hier Unterricht geben". Einmal Lehrerin, immer Lehrerin, dachte Hilde und schämte sich.

Wieman verschwand im Innern des Schlosses und kehrte nach längerer Beratung mit der erlösenden Botschaft zurück. Alle dürften bleiben: die Mutter als Hauslehrerin, der Vater als Stallbursche, die an sich zu Höherem geborene Hilde als Küchen-Hilfe im Schloß.

Und so nahm das Glück seinen Lauf: die beengte Unterkunft im Gärtner-Haus, bewacht von einem Drachen von Guts-Verwalterin, wurde zu einer Art Basislager für tägliche Expeditionen in die Küche des Schlosses, den Vor-Himmel der

Wieman'schen Kunst-Hofhaltung. Die Mutter war unverdientermaßen besser dran: unerwartet viele Kinder der zahlreich in Trebbow gestrandeten Adels-Damen harrten der standesgemäßen Unterweisung, die natürlich im Schloß-Allerheiligsten, den oberen Stockwerken, stattfand.

Aber einmal am Tag nahm sich Matthias Zeit, mit der immer noch nicht zwanzigjährigen Hilde das "Käthchen von Heilbronn" zu probieren für Aufführungen in deutschen Schauspielhäusern, die in Schutt und Asche lagen und mit einem Ritter von Strahl, der verhindert war, weil er vermutlich nach seiner Mutter schreiend auf dem Operations-Tisch eines deutschen Feldlazarets lag.

Schloß-gesellschaft

Das Schloß mit seinem geheimnisvollen Innenleben regte die Phantasie derer an, die nicht hineindurften: eine erlauchte Gesellschaft von Damen blauen Blutes war versammelt, deren gräfliche und fürstliche Ehemänner noch "im Felde" standen; unter ihnen war auch die Gräfin von der Schulenburg, deren Mann wegen seiner Beteiligung am 20. Juli 1944 hingerichtet worden war. Die Schloß-Herrin, Freifrau von Barner, schien nichts für wichtiger zu halten als die Fortführung des altbekannten Lebens-Ganges aus herrschaftlicher Würde und anspruchsvoller Zerstreung: tagsüber Spaziergänge, Ausritte und gute

Gespräche in gediegenem Ambiente, abends sinnstiftende Lesungen mit dem stets tief-ernst dreinblickenden Kultur-Favoriten Matthias Wieman. Eine Enklave des geadelten Weltgeistes in niedergegangener Zeit.

Hilde stand in der Küche und schnippte Möhren, schabte Kartoffeln, präparierte Fleisch-Batzen aus eigener Guts-Schlachtung. Doch wehe, es unterlief ihr ein Fehler bei der Zubereitung: dann erschien die für das Küchen-Wesen zuständige Freifrau von D. und verstand es, mit ihren leisen, spitzen Bemerkungen die Wände wackeln zu lassen; aber auf diese Weise drang immerhin ein Hilde-Lebenszeichen in's Oben, in dem auch der gehätschelte Matthias thronte: die kleine Schauspielerin hat das Möhren-Gemüse wieder falsch angeordnet.

Anfang April war es so weit, - es kam zum Eklat. Wieder einmal hatte Hilde irgendein Gemüse nicht nach Gusto präpariert, wieder einmal hatte Freifrau von D. ihr in gedämpftem Ton ihre Nichtswürdigkeit vorgehalten. Die kleine Schauspielerin verachtete die Dame von Welt mehr denn je und wurde tollkühn: "Und warum darf ich mit meinen Leuten nicht bei der Hölderlin-Lesung von Wieman heute abend zuhören?", fragte sie und musterte die D. von oben bis unten und von unten bis oben. Statt ihr die Terrine mit der dampfenden Gesund-Kost in's Gesicht zu werfen (wazu sie zunächst Anstalten gemacht hatte), drehte sich die D. auf dem Absatz um und schritt in's ferne Oben. Ein Skandal: jetzt will das hergelaufene Proleten-Gesindel uns

auch noch hindern, unter uns zu bleiben! Türen schlugen zu, Stille. "Das geht doch nicht", sagte Wieman nachmittags nach dem "Käthchen"-Unterricht, "das geht doch nicht". Da fand Hilde zum ersten Mal in ihrem Leben, daß Matthias eigentlich ein Hampelmann war.

Kapitulation

Kriegs-Ende in Schloß Trebbow: vor der Freitreppe übergaben deutsche Offiziere in ordentlich gebügten Uniformen mit roten Streifen an den sich über den Stiefeln beulenden Hosen symbolisch die Waffen ihrer Regimenter an die englischen Sieger. An der Glas-Türe zum Schloß drängte sich der Adel mit seinem gutbürgerlichen Begleit-Personal; und vorn, ganz vorn stand der Staatsschauspieler Matthias Wieman, Tränen liefen ihm über die Backen, der wehe Blick schien über das Zeremoniell hinweg in's Mecklenburger Land zu schweifen. Ob er wohl an die schönen Zeiten in den UFA-Filmstudios dachte? An das womöglich ganz verlorene Glück im Potsdamer Gartenhaus? An den Händedruck des Führers beim Künstler-Empfang in der Reichskanzlei, von dem er wiederholt mit Bewegung gesprochen hatte? An seine traurige Rolle im Euthanasie-Werkefilm "Ich klage an"? Oder doch ein bißchen an das, wovon er gar nichts wußte: an die bizarren Schrecknisse der vergangenen Jahre, die doch nahezu restlos hinter den erhebenden Erfahrungen seiner künstlerischen Reife-Zeit verschwunden waren? Das fragte sich Hilde, und sie hätte heulen

können angesichts der Gewißheit, daß dieser hehre Mann auf der Freitreppe des Schlosses Trebbow stand und an nichts dachte außer an sich selbst.

Tage später wisperte es noch im und um das Schloß: ER hat geweint! Stellt Euch vor, ER hat geweint! Aber da war Matthias Wieman schon nicht mehr da: alles ging doch gleich viel besser als gedacht, die Engländer hatten den Schauspieler nach Schleswig-Holstein mitgenommen, wo er das tat, wozu er sich berufen fühlte: Hölderlin lesen, bedeutungsvoll in die widrige Welt schauen, Sinn stiften in dunkler Zeit. Und es war noch nicht Sommer, da konnte man ihn schon im Rundfunk hören, wie er wundervoll den Text zu Prokofjews "Peter und der Wolf" sprach. In Schloß Trebbow waren längst die Russen, und die Barners, Schulenburgs und Dohnas waren im ebenso fernen wie nahen Westen. Die auf der Flucht Gestrandeten flohen dann später nach.

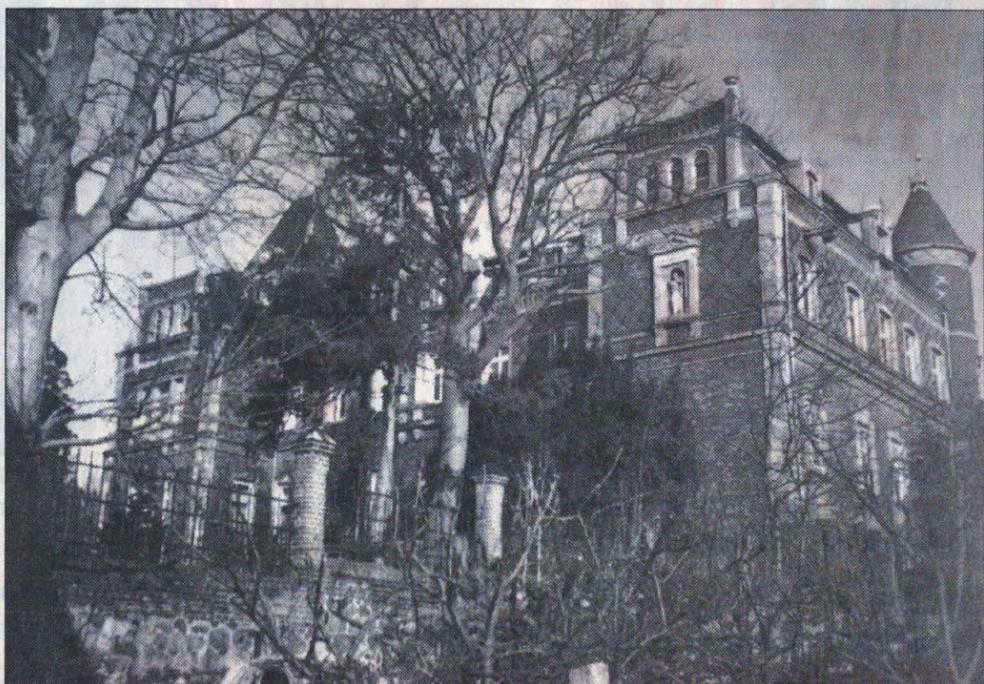
Meine Mutter Hilde hat den Schauspieler Matthias Wieman noch einmal wiedergesehen: in der Garderobe nach dem Auftritt mit einer Gastspiel-Bühne in einer westdeutschen Stadt. Da war ich schon auf der Welt. "Ach ja", sagte er, "die Hilde. Du hättest eine gute Schauspielerin werden können". Aber alles kommt wie es soll, und nichts, wie man es sich vorstellt.

Texte u. Fotos: Michael Will

Pavillon im Schloßpark



Schloß Trebbow bei Schwerin



Reise

Wer die Wahl hat, hat die Qual und ist die Buchung erst getätigt, stellt sich die Frage nach dem passenden Buch. Der Reiseführer. Eine zuverlässige Datenbank und ein aktueller Begleiter sollte er sein, farbige Seiten erhöhen die Lust am Blättern und somit den Verkaufswert.

Die Bandbreite der Angebote ist reichhaltig und es gilt zwischen Neuheiten und Altbekanntem nach Perlen zu fischen. Die auf den Markt schwappende Welle bietet vom praktischen Ratgeber bis zum ausgesprochenen Kunst-Reiseführer so allerhand an gedruckten Seiten, dazwischen auch viele farbige Bände, die mit fotografisch beeindruckenden Bildern locken. Letztere sind allerdings eher verführerische Versucher als ernstzunehmende Reiseführer und ihnen soll hier nicht das Wort geredet werden. Bleiben die anderen, die den Anspruch haben, Land und Leute des Reiselandes darzustellen, Kunst und Kultur zu erklären und praktische Tipps bereitzuhalten.

Glaubt man der Werbung, so gibt es für jede Reise den entsprechenden Reiseführer, für jedes Alter und Portemonnaie des potentiellen Käufers die adäquaten Seiten. Grundsätzlich scheint zu gelten: Je teurer die anvisierte Reise, desto teurer darf der Reiseführer sein.

Doch zumindest in der Kategorie der allgemeinen Reiseführer gibt es Ausnahmen: Gute Qualität mit bekanntem Namen verknüpft der gelbe Grieben, der in einer Neuauflage seit einigen Jahren sein angestaubtes Wandervogel-Image ablegt. Er be-

„Reiseführer“

sticht durch Handlichkeit, durch Zuverlässigkeit selbst bei Öffnungszeiten und Telefonnummern, erleichtert die Handhabung durch ein alphabetisches Ortsregister und hilft vor Ort mit Routenvorschlägen und Innenstadtplänen. In gesonderten Kästen wird auf Vorschläge und Tipps verwiesen. Seinen Artgenossen, etwa den Goldstadt-Führern hat er somit einiges voraus; schade nur, daß sich das Buch während des Gebrauchs in eine Lose-Seiten-Sammlung auflöst.

Ähnlich konzipiert, jedoch wesentlich unübersichtlicher, sind die Reiseführer der bekannten Verlage Polyglott und des ausführlicheren aber teuren Baedekers. Beide arbeiten mit - meist nur für den Autofahrer zu verwirklichenden Routenvorschlägen - und verweisen folglich den eigenen Blick in die Schranken.

Aus den allgemeinen Reiseführern ragt im Format der HB Bildatlas heraus, dem seit einiger Zeit der HB Kunstführer an die Seite gestellt ist. Er präsentiert sich im glänzenden, unhandlichen DIN A4-Format, ersetzt aber aufgrund des in landschaftliche Abschnitte unterteilten Kartenmaterials für Autofahrer die Straßenkarte. In anekdotischem Ton werden ausgewählte Geschichten und Geschichte erzählt, das ganze appetitlich bestückt mit schönen farbigen Bildern.

Einen grundsätzlich anderen Anspruch, der nicht zuletzt an der gehobenen Preisklasse ersichtlich wird, fordern die Reiseführer der Verlage DuMont, Knaur, Artemis, Kohlhammer und Prestel ein. Bereits von den

Verlagen mit dem Prädikat „Kunst-Reiseführer“ ausgezeichnet, richten sie sich an ein spezifisch interessiertes Publikum. Dementsprechend wartet „Knaurs Kunstführer in Farbe“ und der auf die klassischen Reisegebiete spezialisierte „Kohlhammer“ mit festem Einband auf, Artemis und DuMont immerhin in stabilem Paperback. Mit Ausnahme der DuMont-Führer wird in den Bänden jedes Kunstwerk in alphabetischer Ordnung detailliert betrachtet und auf wichtige diesbezügliche Daten verwiesen. Die Wiedergabe von Lageplänen, Grund- und Aufrissen versteht sich von selbst. Insbesondere die Bände des Artemis-Verlags warten mit einem neuen Leitsystem auf, das die Suche nach Ruinen und Regionen erheblich vereinfacht. Der DuMont-Verlag hingegen bleibt mit seinen „Kunstführern“ der bewährten Konzeption treu und erläutert in ausführlichen, oft bewußt subjektiv gestalteten Textpassagen, die sehenswerten Kunstschatze. Im Gegensatz zu den vorgenannten Büchern eignet er sich vornehmlich zum Schmökern davor oder danach.

Zu den Reiseführern der neuen Generation gehören in out-fit und Darstellungsweise die Bände von „Vista Point“, DuMont „richtig reisen“ und „Apa guides“, ebenso der super oberflächliche „super reisen“ aus dem Hause Merian und der knapp aber hinreichend informierende „merian dtv“.

Innen sind hervorragende Fotos, große Unübersichtlichkeit bei der Nutzung vor Ort und entscheidender

Informationswert in praktischen Dingen gemein. Insbesondere die Bände der Reihe „Apa guides“ bestechen mit einer Fülle der praxisnahen Was-Wann-Wo-Informationen, bleiben in der Darstellung keinesfalls oberflächlich und lassen weder geschichtliche Hintergründe noch aktuelle Ereignisse und Prägungen außer acht. Als Kinder des Zeitgeistes haben sie den Kunst-Führern voraus, selbigen zu wittern.

Für den schmalen Geldbeutel der jungen Generation gibt es seit Jahren die Low-Budget Alternative: „Anders reisen“. Trotz manchmal entscheidender Mängel in der Zuverlässigkeit der Daten des praktischen Teils, trotz der einseitigen Sicht aus der Perspektive der Alternativen Szene, sind die Schilderungen der politischen Situation des jeweiligen Reisegebietes und der Blick nicht nur auf die glänzende Seite der Welt ihr Geld nach wie vor wert. Das allerdings kann man gerade von preiswerten Datenansammlungen nicht immer behaupten, die Manier der Eintagsfliege macht sich auch in diesem Sujet breit.

Ob eine Schnupperreise auf Papier, ob Studien vor Ort, ob Kunst, ob Knapp: Die Wahl des Reiseführers hängt vom Objekt der Anschauung und dem Subjekt des Reisenden ab. Nicht immer bürgen Namen für Qualität (Merian), nicht immer ist Neues nur Schall und Rauch (Apa guides). Glanzvolle Bilder und klangvolle Namen allein sind jedoch keine Synonyme für praktische Informationen und kunsthistorische Erläuterungen: Schließlich führt die Reise weiter als bis zu sehnsuchtsvollen Träumen auf dem Wohnzimmersofa.

M. Langhorst



Ostsee-Urlauber in Mecklenburg-Vorpommern sei ein Besuch des Mönchsmuseums in Göhren/Insel Rügen empfohlen. (Seit 1878 darf sich der Ort Seeberg nennen.) Es ist ein Freilichtmuseum, aufgediegt in fünf verschiedene denkmalgeschützte Anlagen. Unser Foto zeigt das 1963 eröffnete Heimatmuseum mit seinem Rohrdach aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Im Hof lagern einige alte Hochsee-Schiffsanker. Foto: BfH

Bauernhof-Urlaub '92

Ob Bauer Christiansen an der Nordseeküste oder der Huberhof im Allgäu, immer mehr landwirtschaftliche Betriebe spezialisieren sich auf das Bewirten und Beherbergen von Gästen. Die Bonner Zentrale für den Landurlaub (ZFL), stellt in ihrem Gesamtverzeichnis „Ferien auf dem Lande '92/93“ jetzt 3 733 ausgewählte Ferien-Bauernhöfe aus ganz Deutschland vor.

Auf über 800 Seiten werden mehr als 10 000 Gästezimmer und 4 500 Ferienwohnungen ausführlich beschrieben. Von der Ausstattung der Zimmer über die Leistungen der Gastgeber, die Preise und die genaue Anreiseroute bis zur Anzahl der Tiere auf dem Hof und zum

Freizeitangebot, wird alles genau erläutert und mit knapp 4 000, meist farbigen Abbildungen dargestellt.

„Ferien auf dem Lande '92/93“ kostet 15,00 DM zuzüglich Versand und ist eine wahre Fundgrube für alle, die einen naturnahen, ausgefallenen und preiswerten Urlaub verbringen möchten. Von A - Z, von Angeln bis Zelten ist am Bauernhof alles möglich, und das bereits ab 15,00 DM für eine Übernachtung mit Frühstück bei frischer Milch, selbstgekochter Marmelade oder hausgemachter Wurst.

Erhältlich ist der Reiseführer bei der Zentrale für den Landurlaub, Heerstr. 73, W-5300 Bonn 1.

QUALITÄT
Domäne
PREISWERT
Einrichtungsmärkte

Tiefstpreise für Tapeten

Rolle

3.-

6.-

9.-

12.-

Tiefstpreise für Teppichboden

m² ab

7.50

m²

10.-

m²

15.-

m²

20.-

m²

25.-

...außerdem eine Riesenauswahl Farben, Heimwerkerbedarf, Sanitär, Lampen und Elektrozubehör, Gardinen, Haustextilien, Bettwaren, Bekleidung, Haushaltswaren, Geschenkartikel und Möbel ... Alles sofort zum Mitnehmen!

Domäne
Einrichtungsmärkte

Handelsstraße • 2771 Schwerin • Telefon: 84/86 06 61 - 62
Schutow/Halle1 • 2500 Rostock • Telefon: 81/885 43

täglich von 9 - 18.30 Uhr • samstags 9 - 14 Uhr • langer Samstag 9 - 18 Uhr • donnerstags bis 20.30 Uhr

MECKLENBURGER
AUFBRUCH

Ihr leistungsstarker
Werbepartner für
die ganze Region!



Der neue

Vento.

Audi

Am 24. 1. und 25. 1. 1992

möchten wir Ihnen den Vento vorstellen!

Probefahrten selbstverständlich auch mit weiteren Fahrzeugen aus unserem umfangreichen Angebot wie z.B. Golf VR 6, Audi 80 V 6 u.v.a. möglich.



Erleben Sie eine Reiselimousine
ganz nach Ihrem Geschmack.
Mit der passenden Ausstattung und
der richtigen Motorisierung.

Der neue Vento.

Als VR6, GT/GTD, GL und CL. Jetzt bei uns.

Bei Ihrem Volkswagen Partner:



auto GRIEBBACH
freundlich & hilfsbereit

Bahnhofstraße 24
O-2764 Schwerin-Warnitz

☎ 4 43 64

Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 7.00 - 18.00 Uhr
Sa. 8.00 - 13.00 Uhr